

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklamezettel 50 Pf., Zeitungszeilen nach Abweichungen 20 Pf., mehr. Nachdruck für eine Verbreitung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrue 9. —

Nr. 239

Mittwoch den 11. Oktober 1916

43. Jahrg.

129 feindliche Flugzeuge im September abgeschossen. Fortdauer der Sommenschlacht. — Weitere Fortschritte in Siebenbürgen. — Herrliche A-Boot-Erfolge.

Unter brittischem Banner.

Von einem kolonialpolitischen Mitarbeiter.
Die Einnahme von Dar es Salaam verfestigt die „Daily Mail“ in eine Art Verzückung. In der Nummer vom 5. September schreibt das Blatt, die Eroberung dieser „so wertvollen und trefflich entwickelten“ Kolonie könnte für die Welt nur als ein Glück angesehen werden. Die Deutschen seien gegen die Eingeborenen mit großer Grausamkeit verfahren, hätten sie mit Überlegung dem Hungertode preisgegeben, Frauen und Kinder dort ebenso gemordet, wie sie dies in Europa getan hätten. Nicht das Banner der Zivilisation verschwinde jetzt aus Ostafrika, sondern die schwarze Flagge einer Nation von Spionen und Verbrechern.
So schreibt das Blatt einer Nation, deren Kolonialgeschichte von den ersten Anfängen an mit den größten Grausamkeiten gegenüber den Eingeborenen verknüpft ist. Es wäre unter unserer Würde, wollten wir die modernen Ostafrikaner, die bereits über 2 Jahre ihren Boden gegen vielfache Übermacht verteidigen, gegen solche Verleumdungen in Schutz nehmen. Es genügt, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Eingeborenen selbst dem Völkergemisch, das gegen Ostafrika ausgeboten wird, unter deutscher Führung entgegentreten und alle Wunden und Entehrungen, die der Krieg mit sich bringt, auf sich nehmen. Allen diese Tatsachen beweist schon, daß wir die Farbigen in der langen Friedenszeit nicht schlecht behandelt haben, daß sie sich unter der deutschen Herrschaft recht wohl fühlen. Wäre das nicht der Fall gewesen, Ostafrika wäre längst die Beute der Briten geworden.

Die Annäherung der „Daily Mail“ wecken aber einige Erinnerungen an britische Kolonialführer. In Nordamerika brühten die britischen Kulturträger den Eingeborenen Gewehre und Munition in die Hand, damit die Kämpfe der Stämme untereinander etwas verlustreicher sich gestalten, und der Briten um so ungeförter sich der Randbereiche der Eingeborenen bemächtigen konnte. Auch mit Senaps haben die britischen Kolonialführer viel erreicht. Niemand anders als Briten waren es, denen die Kulturblüte der Eingeborenen-Sklaven zu verdanken ist. In Virginia wurden die Indianerstämme zu Menschensjagden angeporrt, damit die britischen Herren die „Kriegsgefangenen“ als Sklaven verkaufen konnten. Das war nicht etwa Ausschreitung einzelner, sondern gesetzlich erlaubtes Mittel. Und wo sind die Eingeborenen Neufundlands geblieben? — Die letzten erhob ein britischer Kulturträger zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Das gleiche Los wie die Indianer hatten die Eingeborenen Australiens unter britischer Herrschaft. Im Verlauf von 100 Jahren sind die Austral-Neger von etwa einer Million auf 50 000 Köpfe zurückgegangen, dank der Tätigkeit der von England nach Australien als Kolonialisten eingeführten Verbrecher! In Victoria sind die Eingeborenen beinahe, in Tasmanien vollständig ausgerottet. In Westaustralien und in Queensland sind die blutigen Strafzüge gegen die Eingeborenen noch im 20. Jahrhundert an der Tagesordnung. Wer sich dem Arbeitszwang nicht fügt, wird mit der Peitsche dazu gezwungen. Vergebens erheben die Missionare ihre Stimme gegen die grauenhafte

Behandlung der Austral-Neger. Die Geschichte der berühmten Neufundland-Kompagnie ist in ihren Anfängen eine Geschichte der Ausbeutung und Bestandung der Eingeborenen. Die Maori-Bevölkerung Neufundlands, die Anfang der sechziger Jahre noch auf 120 000 Köpfe geschätzt wurde, schmolz unter dem Einfluß britischer Kulturträger binnen zehn Jahren auf die Hälfte. Gewiß hat die britische Regierung später ihres Unsehens halber versucht, Besitz und Leben der Eingeborenen gegen die Eier der britischen Kolonialisten zu schützen. Das hinderte die letzteren aber nicht, immer neue Strafzüge und Landenteignungen vorzunehmen — mit den von England bezahlten Truppen. Heute zählt die Maori-Bevölkerung noch etwa 40 000 Köpfe.

Und was wurde unter dem Banner der britischen Zivilisation in dem afrikanischen Weste Englands gegen die Eingeborenen alles verübt! Berichte der englischen Mission erzählen die haarsträubendsten Dinge von den Grausamkeiten der englischen Kolonialisten. Und wenn England später schöne Bestimmungen über die Dauer von Dienstverträgen mit Eingeborenen, Lohn und Arbeitszeit und so weiter getroffen hat, so stehen auch diese lediglich auf dem Papier. Die Engländer setzen sich in den Kolonien über ihre eigenen zum Schutze der Eingeborenen erlassenen Gesetze mit derselben Beweglichkeit hinweg, wie im Weltkrieg über die Bestimmungen des Völkerrechts, wenn es ihren Selbstinteressen entspricht. Und der englische Verwaltungsbeamte drückt in solchen Fällen auch stets mindestens ein Auge zu.

Die Verleumdung unserer Ostafrikaner reißt sich würdig in den Ringelschwanz ein, den die Engländer seit Kriegsbeginn gegen uns führen. Mit der Woge verfohlt der Briten aber stets einen bestimmten Zweck. In diesem Falle will er der Welt klar machen, daß die deutschen Barbaren zu schlecht sind, die „so wertvolle und trefflich entwickelte“ Kolonie Ostafrika noch fernherhin zu besitzen. Die deutsche Flagge muß dort verschwinden, statt ihrer wird das Banner der britischen Zivilisation aufgepflanzt. Dann wäre eines der britischen Ziele erreicht: die uneingeschränkte Herrschaft über den Indischen Ozean. — Wir wissen nicht, wie lange unsere tapferen Ostafrikaner sich gegen die zehnfache Übermacht, die augenblicklich auf sie antritt, noch werden halten können. Aber das wissen wir, daß sie nicht vergebens gekämpft haben. Aber das Schicksal Deutsch-Ostafrikas wird letzten Endes auf den Schlachtfeldern Europas entschieden.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Fortgang der gewaltigen Sommenschlacht.
Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet:
Front der Generalfeldmarschalls
Albrecht von Württemberg.
Nahe der Küste und südlich von Ypern sowie auf der Westfront der
Heeresgruppe des Kronprinz Ruprecht
herföhrte rege Feuer- und Patrouillen-tätigkeit.
Die gewaltige Sommenschlacht dauert an.
Fast hundertgestern unsere verbündeten Feinde noch

ihre Anstrengungen; um so empfindlicher ist für sie die schwere verlustreiche Niederlage, die ihm die heldenmütige Infanterie und die starke Artillerie der Armees des Generals von Below bereitet haben. Nicht das kleinste Grabenstück auf der 25 Km. breiten Schlachtfeldfront ist verloren. Mit beiderseitiger Heftigkeit und in kurzer Folge künftigen die Engländer und die Franzosen ohne Rücksicht auf die außerordentlichen Verluste zwischen Guedecourt und Bousnesses an. Die Truppen der Generals von Wöhr und von Gortier haben sie jedesmal reitlos zurückgeschlagen. Bei Le Cars haben wir bei der Säuberung eines Engländereckes 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Der Artilleriecamp erreichte auf nördlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Bernandovillers größere Heftigkeit.

Front der Deutschen Kronprinzen.

Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen gestört die französischen Gräben in beträchtlicher Ausdehnung.

Ständig der Maas trüfte das beiderseitige Feuer teilweise merklich auf.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

General Hag meldet: Gestern Abend unternahm der Feind einen Gegenangriff auf unsere neuen Stellungen nördlich Les Boeufs. Er gewann einen kleinen Teil der verlorenen Gräben wieder. An anderen Stellen sicherten wir unsere Gewinne. Le Cars ist jetzt ganz in unserer Hand. Nördlich und nördöstlich von Courcellette schoben wir unsere Front beträchtlich vor.

Im französischen Tagesbericht heißt es: An der Somme zeitweilige gegenbseitige Beschließung. Nach heftiger artillerieischer Vorbereitung richteten die Deutschen gegen unsere neuen Stellungen westlich von Saillly-Saillies einen Angriff, dessen aufeinanderberollenden Wellen durch unsere Sprengfeuer gebrochen wurden, ohne daß eine von ihnen unsere Gräben hätte erreichen können.

25 Millionen Granaten erforderlich.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt seinem Blatte, daß nach zuverlässigen Berechnungen an der englischen Front von englischer und feindlicher Seite seit 1. Juli bis Anfang Oktober insgesamt etwa 25 Millionen Granaten abgeschossen worden seien.

Die Zahl der „Opfer ihrer eigenen Vandalen“

ist binnen 13 Monaten auf über zweitausend angewachsen. Nach den namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat September unter der friedlichen Bevölkerung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet: 13 Männer, 11 Frauen, 13 Kinder; verwundet: 43 Männer, 39 Frauen, 33 Kinder. Die Gesamtzahl der unglücklichen Opfer seit September 1915 ist damit auf 215 geklettert.

Die 17- und 18-jährigen in England

werden jetzt nach der Nordw. Allg. Ztg. zur Dienstpflicht aufgerufen. Das Blatt bemerkt dazu: Man sieht aus diesen Bestimmungen, wie schnell England gezwungen ist, auf die allerjüngsten Klassen seiner Wehrpflichtigen zurückzugreifen.

Der Luftkrieg.

Deutsche Erfolge.

Im gestrigen Bericht unserer Obersten Heeresleitung heißt es:

Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt auch von unseren Fliegern im Beobachtungsdiens die Aufmerksamkeit und bei den hierfür erforderlichen Schwingungen außerordentliche Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beobachtungsflieger ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampfpläne des Feindes fernhalten. Die hierdurch auf eine noch nie dagewesene Zahl gestiegenen Luftkämpfe waren für uns erfolgreich.

Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, 1 Flugzeug wird vermisst. Der französische und englische Verlust beträgt im Luftkampf 97, durch Abschuß von der Erde 25, durch unehrenhafte Landung innerhalb unserer Linie 7, im ganzen 129 Flugzeuge.

Er verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf unseren und den feindlichen Bereich. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Aus einer Aufstellung der Nord. Allg. Ztg. geht u. a. hervor, daß in der kurzen Zeit vom 18. September bis 1. Oktober 1916 von 29 Kriegern 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind. Alle diese Flugzeuge sind entweder in unserem Besitz oder der Abwurf in den feindlichen Linien ist durch Meldung unserer Truppen, die mit den Flugmeldungen übereinstimmen, einwandfrei bestätigt.

Die Wirkung der letzten Luftangriffe auf Bukarest war nach rumänischen Berichten besonders fürchtbar, weil die Angriffe am Tage erfolgten, und die vom Winde begünstigten Luftschiffe mit besonderer Geschwindigkeit unerwartet die Stadt erreichten. Ein Luftschiff erschien zur Mittagzeit über der Hauptstadt und bombardierte das Hauptquartier der Militärverwaltung. Die Militärbehörden erließen neue Verfügungen über das Verhalten bei Luftangriffen.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschmähplan

Meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: Die feindliche Artillerie- und Minenverfertigung im Südtirol der südtirolischen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die an der Karsthochfläche südlich von Udovizza und im Abschnitt Görz gegen Glin. Katerina zum Angriff vorgehen beschäftigt, wurde durch Sperrener abgelenkt. In den Fassauer Alpen kam es im Abschnitt Garbinal-Obolose zu stundenlangen erbitterten Nahkämpfen. Der angreifende Gegner - mehrere Bataillone stark - wurde völlig abgewiesen. Alle Höhenstellungen wurden von unseren Truppen besetzt.

Eine vernünftige italienische Stimme.

Ein Zeitartikler der „Italia“ bemerkt zu den Aufstellungen Lloyd Georges. Während der deutsche Kämpfer eine vernünftige Rede hielt, aus der in der Ferne das Wortgeräusch des Friedens erklingt werden konnte, sprach Lloyd George von der Bestrafung Deutschlands. Darauf erwidert der Artikel fort: „Admiral d'Italia“ bereits die richtige Antwort, nämlich, daß die Forderungen Lloyd Georges mit der Kapitulation Deutschlands auf Gnade und Ungnade würde den Krieg einleiten. Eine Verlängerung des Krieges würde zwar das reiche England kalt lassen, da sein Heer stark sei und das Land durch die hohen Kohlen- und Frachtpreise bei den Alliierten ein gutes Geschäft mache; es werde jedoch bei den Alliierten des glücklichen englischen Volkes mit anderen Gefühlen betrachtet.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Wiederholte Russen-Stürme abgeschlagen.

Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt: Gegen einen Teil der kürzlich angreifenden Front westlich von Enck wiederholten die Russen gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle Erfolg gehabt und wiederum größte Verluste erlitten. Auch hier eine blutige Niederlage unserer Feinde. Südlich von Wyszyn wurden russische Vorstöße abgeschlagen. In den Karpaten haben wir durch überraschendes Vordringen an der Baba-Gebirge unsere Stellungen vor und verteidigten den Gebirgsbereich im heftigen Kampf.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Der österreichisch-ungarische Bericht lautet: Im Udowa-Gebiet entziffen deutsche Bataillone den Russen eine Höhle. Auf den Pantyr-Sattel wurde ein Vorstoß des Feindes abgeschlagen.

Unsere Stellungen zwischen Sinuich und Kistje in hundert Metern abwärts das Ziel harter russischer Angriffe, die beiderseits von Natur dreie bis viermal nacheinander wiederholt wurden, aber für den Gegner unerwartet mit einem vollen, von den schwersten Verlusten begleiteten Mißerfolge endeten.

Zweifel am Sieg

lauchen jetzt in der russischen Presse auf. Der „Rusko Slowo“ wirft der Seereschiffung vor, daß die Flotte nicht sorgfältig genug ausgearbeitet wären, so daß im größten Teil begonnene Operationen nicht bis zum Ende durchgeführt werden könnten. Das Blatt beurteilt die Kriegslage sehr pessimistisch und deutet an, daß empfindliche Rückschläge zu erwarten seien.

Vom Fallon-Kriegsschmähplan.

Der Krieg gegen Rumänien.

Die rumänische Regierung hat an die Höfe von Petersburg, Paris, London und Rom Sondergehände mit wichtiger dringlicher Mission abgeschickt. Sämtliche Bevollmächtigte haben ein Anschreiben des Königs mit erhalten. Es heißt, daß Rumänien einen dringlichen Silberauf an die Verbündeten übermitteln hat, da es in höchster Gefahr sei, wobei, von zwei Seiten zerrückt zu werden. Nach Telegrammen des Danks von der rumänischen Grenze hat der rumänische Kriegsminister angeordnet, daß die einberufenen 16- und 17-jährigen bei der Musterung sofort den Eid leisten und zu den Truppen eingeteilt werden.

Weitere Erfolge in Siebenbürgen.

Der rumänische Rückzug.

Im getragenen deutschen Heeresbericht heißt es: Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wurde fortgesetzt. Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

eintreffenden Verstärkungen in den Kampf nordöstlich von Kronstadt ein. Lötzpar (Lozsburg) wurde genommen, der Gegner weicht auf den ganzen Fronte.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Die verbündeten Truppen des Generals von Falkenhayn haben gestern den Feind bei Lozsburg (Lozsburg) geworfen und Brasso in erbitterten Straßenkämpfen gefaßt. Die aus der Haromizet herbeieilenden Verstärkungen des Feindes wurden südlich von Földvata (Wärenburg) angefaßt und geschlagen. Die Rumänen räumten überall das Schlachtfeld.

Gegenüber den in den Haromizet und Gergeny-Gebirge eingedrungenen Armeen des Generals von Arz leistet der Gegner heillosen Widerstand.

Nächst Sibiu an der bulgarischen Donau bemächtigt sich - durch unsere Donauflotte unterstützt - deutsche Abteilungen und österreichisch-ungarische Pioniere einer von den Rumänen besetzten Insel, wobei sechs Geschütze erbeutet, drei Offiziere und 155 Mann gefangen wurden.

In ganz Siebenbürgen sind jetzt die Rumänen auf dem Rückzuge.

Ihre vier Heere sind geschlagen und befinden sich auf dem Rückzuge nach dem eigenen Lande. Damit ist der Besitz von Siebenbürgen, um dessen Willen die Rumänen es verkauft haben, in enger Zusammenarbeit mit den Russen vorzugehen, vorläufig in weite Ferne gerückt. Die Schlage in feindlicher Bezeichnung. Rumänische Blätter wird aus Bukarest gedruckt: Der rumänische Generalkommandant meldet den Rückzug aus Siebenbürgen an mit der Begründung, die Schwierigkeiten südlich der Donau erforderten eine Unterbrechung der Offensive.

Der „Times“ wird der „Allg. Ztg.“ zufolge nach einer Amtserklärung Meldung aus dem rumänischen Hauptquartier gemeldet: Der Vormarsch der Rumänen in Siebenbürgen ist jetzt weitgehend gestoppt, nachdem der Feind in Siebenbürgen abgeworfen hatte und rumänische Divisionen nach der Dobruja geschickt worden waren. Die Rumänen besetzen jetzt die Linie von dem Predetal bis nach Orsova, wo sie natürlich, ihnen vorteilhafte Verteidigungsmittel finden.

Weitere Grenzvertritte-Räumungen. Laut einer „Secolo“-Meldung werden die rumänischen Distrikte Sinaia und Kampanol auf militärischen Befehl von Zivilbehörden, Banken und staatlichen Instituten geräumt.

Zur Jurisdiktionseroberung von Kronstadt. Soweit sich bisher überlegen läßt, haben die Rumänen in Kronstadt selbst keine erheblichen Schäden angerichtet. Doktor Chorin, der Rechtsanwalt der Salgotarjaner Kohlenbergwerke, teilte dem Grafen Tisza mit, daß die Rumänen zwar die Abicht hatten, die Petroleum-Gruben in die Luft zu sprengen, aber daran verhindert wurden. In mehreren Stellen fanden sich in verschiedenen Abteilungen unter der Erde mit Dampfen gefüllte Minenstollen, und auch Gießschüre waren überall angebracht. Nachdem die Rumänen jedoch in aller Eile abziehen mußten, kam es nirgends zur Sprengung.

Nach nichtamtlichen aber zuverlässigen Nachrichten wurden auf dem

Schlachtfeld bei Rajoo die Leichen von 500 rumänischen Offizieren aufgefunden. Auch die Leichen von 2 französischen Kriegsverwundeten wurden aufgefunden und bei ihnen im voraus abgeschickte Telegramme gefunden, worin der Donauübergang und der Erfolg schwachvoll geschildert wurde.

Die Lage in Griechenland. Nach einer Meldung des „Dnevnik“ von der griechischen Grenze hat König Georg von England eine Depeche an König Konstantin gerichtet, in der dieser aufgefordert wird, den Wünschen der Entente, sich mit der griechischen Armee ihr anzuschließen, zu entsprechen, weil er (König Georg) sich des bisher beherrschten Wohlwollens nicht weiter bedienen könne, da er auch schon bisher die missgünstige Stimmung der Entente gegenüber Griechenland nur sehr schwer in günstigen Sinne beeinflussen konnte.

Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung, die der Leiter der griechischen Arbeiterpartei Datulios mit dem König Konstantin hatte. Datulios forderte den König auf, an Bulgarien den Krieg zu erklären. Er sagte, daß der König bei seiner jetzigen Politik Gefahr laufe, seinen Thron zu verlieren. Der König antwortete, wenn das Land verloren gäbe, sei es von geringer Bedeutung, was aus der Dynastie werde. Er glaube noch immer an die militärische Überlegenheit Deutschlands und meine, daß ein deutscher Einfall in Griechenland das Schicksal des Landes besiegeln werde. Was eine Kriegserklärung an Bulgarien betreffe, so sei das griechische Heer dafür nicht hinreichend schlaffertig. Die Staatskassen seien leer. Die Verbündeten verlangen, daß Griechenland in den Krieg gäbe, ohne ihm irgendwelche Unterstützung zu leisten.

Aus Amsterdam wird berichtet: Nach einer Meldung des Deutschen Bureaus aus Athen hat Professor Lampros die Bildung des Kabinetts übernommen. Nach dem „Daily Telegraph“ ist er der erste Bilibios und Adalatore Griechenlands und hat noch keine politische Rolle gespielt. Er gilt als deutschfreundlich, soll aber auch Sympathien für Italien haben.

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Millarden bei unserer fünften Kriegsanleihe nun dieser glänzende Sieg deutscher Technik und deutschen Wagemutes! „U. 53“ ist ein Kriegsschiff und wurde sich selbst nach dem Wittertrich nicht über 24 Stunden lang in den feindlichen Schiffsgrößen aufhalten. Nach ist es ihm verboten, in neutralen Häfen sich mit der seiner Fahrt nötigen Stoffen zu versehen. Der Befehlshaber von „U. 53“, Kapitänleutnant Rose, hat sich übrigens an diese völkerrechtlichen Bestimmungen gehalten. Diese Tatsache ist nicht nur technisch, sondern auch politisch von Bedeutung. Sie erweist eine wichtige militärische Antwort auf die jüngste Note des Vizepräsidenten an die feindlichen Neutralen, in der behauptet wird, daß die deutschen Unterseeboote in den Gewässern dieser Neutralen heimliche Verpflegungspunkte hätten. Jetzt ist vor aller Öffentlichkeit bewiesen, daß deutsche Unterseeboote auch zur Zurücklegung eines langen Weges feiner unterirdischen Kommunikation befähigt.

Wie wir von gut unterrichteter Seite vernahmen, waren die Gründe für die Oceanfahrt von „U. 53“ rein militärischer Natur, die Entsendung hängt nicht mit diplomatischen Angelegenheiten zusammen, wie z. B. mit Überbringung diplomatischer Schriftstücke an den Grafen Bernstorff, und hängt auch nicht mit der Fahrt des Handels-Unterseebootes „Bremen“ zusammen.

Zahlreiche Opfer von „U. 53“.

Auf der britischen Marineverft ist ein drahtloses Telegramm vom britischen Dampfer „Dampfer Westpoint“ eingetroffen, in dem gemeldet wird, daß der Dampfer in 40 Grad 25 Min. nördlicher Breite und 69 Grad weisiger Länge von einem U-Boot angegriffen wurde. Nach einem Privattelegramm wurde die „Westpoint“ torpediert und befindet sich in sinkendem Zustande. Die Besatzung war in die Boote gegangen. Die Stelle, an der der Angriff stattfand, liegt an der gewöhnlichen transatlantischen Seeschiffen.

Der britische Dampfer „Stratheden“ ist auf der Fahrt von New York nach Bordeaux torpediert worden. Eine amerikanische Fernverkehrsflootte hat New York verlassen, um sie an Land zu bringen.

Der britische Dampfer „Sington“ wurde von der britischen amerikanischer Fernverkehrsflootte gerettet. Ein anderer amerikanischer Fernverkehrsflootte wurde von Passagiere und Besatzung des Dampfers „Westpoint“ transatlantischen Seeschiffen.

Der norwegische Dampfer „Christian Knudsen“ ist an der Küste von Massachusetts versenkt worden.

Der Dampfer „Sefano“ wurde in der Höhe von New York versenkt. 20 amerikanische Passagiere befanden sich an Bord. Das Schiff ist ohne Zweifel von „U. 53“ angegriffen und, da es nicht eingegriffen werden konnte, versenkt worden, nachdem Passagiere und Besatzung in Sicherheit waren.

Nach Meldungen aus Newport sind in der Nähe des Reichsgebietes „Nantuxet“ neun Schiffe versenkt worden. Drei Unterseeboote befinden sich in dieser Zone, u. a. die „U. 61“.

Es handelt sich bei allen diesen Torpedierungen ohne Zweifel um das wieder Unterseeboot „U. 53“.

19 feindliche Schiffe im Kanal versenkt. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Eines unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober 1916 die feindlichen Handelschiffe mit einem Gesamttonnage von 4131 Tonnen und wegen Beförderung von Mannware zum Feind drei neutrale von insgesamt 23657 Tonnen versenkt. Ein anderes Unterseeboot versenkte am 4. Oktober an der englischen Küste drei englische Fischdampfer.

Ein großer französischer Transportdampfer torpediert. Die „Agence Havas“ meldet amtlich aus Paris: Der Transportdampfer „Gallia“ (14966 Tonnen), der ungefahr 2000 französische und serbische Soldaten beförderte, ist am 4. Oktober von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Zahl der Getroffenen beträgt, soweit bis jetzt bekannt, 1362. Der Torpedo rief eine Explosion in der Munitionskammer hervor und zerstörte die Funkstation, wodurch das Schiff von jeder Verbindung abgeschnitten war.

Weitere U-Boot-Beute. Der „Allg. Ztg.“ zufolge meldet die „Agence Havas“ aus Paris: Der Dreimaster „Mulleto“ wurde torpediert. Die Besatzung ist gerettet. Ein Rettungsboot des Dreimasters „Fratencor“ trug mit zehn Mann der Besatzung des Fahrzeuges an der Küste ein.

Reuter meldet: Die Blätter berichten, daß der niederländische Dampfer „Blommersdijk“ und der norwegische Dampfer „Christian Knudsen“ an der Küste von Massachusetts versenkt wurden. Die Besatzungen wurden gerettet.

Der „Martin“ berichtet aus West: 2 Überlebende vom torpedierten englischen Dampfer „Jill of Belling“ sind in West mit dem Dampfer „Rishom“ angekommen. Der norwegische Dampfer „Trindab“ ist torpediert worden. 24 Mann wurden von einer Fischerbarke gerettet.

Aus Nord wird gemeldet: Der Dampfer „Fancher“ aus Fensberg ist am 8. Oktober im nördlichen Eismeer versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Alexanderdrom auf Land gefast.

Nach einem Telegramm der norwegischen Gesandtschaft in Paris ist der norwegische Dampfer „Rissholm“, von Grimstad, vor West versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Nach einer „Klode“-Meldung aus Amsterdam ist der britische Dampfer „Lanzetta“ gesunken.

Politische Uebersicht. Türkei. Ein Mitarbeiter des Berliner Z. A. teilt aus einer Unterredung mit Hail Bey mit, was der türkische Minister des Äußeren über die wirtschaftliche Lage der Türkei sagte: Wir unterhalten große Armeen an verschiedenen Fronten und große Heere in unsern des Landes und versehen diese mit hinreichender Nahrung. Die Grube in den Gebieten von Angora und Konia war vorzüglich, um Erzeugnisse zu liefern, als im vorigen Jahre. Die Lernis war ganz besonders reich.

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

Der rumänische Rückzug. In der Schlacht von Kronstadt (Braşov) geschlagen. Begegnung griffen ihre von Norden

lich und wird daher auch unseren Verbündeten zugute kommen.

England. Die dem englischen Parlament zugegangene neue Kriegskreditvorlage von 250 Millionen Pfund (5 Milliarden Mark) ist dem „Daily Chronicle“ zufolge für eine weitere Kriegsdauer bis Mitte Dezember 1916 bestimmt.

Deutschland.

Zu seinem Regierungsjubiläum erhielt König Wilhelm von Württemberg, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, Glückwünsche vom Kaiser, sämtlichen Bundesfürsten und freien Städten, sowie vom Kaiser von Österreich, der Königin der Niederlande und der Großherzogin von Luxemburg. Das Handschreiben des Kaisers ist besonders warm gehalten. Es erkennt die Verdienste des Königs um sein Land und die Heldentaten der Württembergischen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen dankbar an und sagt noch: Möge es Eurer Majestät Vergnügen sein, in nicht allzu ferner Zeit Allerhöchsterseits die Segnungen des Friedens wieder vermitteln zu können, und möge dieser alle Opfer lohnen, die Geist und Volk in diesem schweren Kriege dem Vaterland bringen! Der Reichskanzler richtete gleichfalls ein Telegramm an den König von Württemberg. König Wilhelm antwortete hierauf u. a.: Gott gebe nun einem baldigen Abschluss der Verhandlungen weiteren Fortschritts unsern wärmenden Frieden. Er leite dabei Eure Excellenz, auf dessen weise Führung ich auch jetzt vertraue. In der Hoffnung, daß Euer Excellenz eroberte und bewährte Kräfte uns noch lange erhalten werde, Ihr ganz und verehrungsvoll ergebener Wilhelm.

Gerechte Vergeltung. Die rumänische Regierung verfolgt den Grundgedanken, alle Nachrichten aus dem eigenen Lande unmissig zurückzubehalten, um uns dadurch auch im unflutlichen über das Schicksal der Deutschen, die nach der Kriegserklärung in Rumänien geblieben sind. Herr Brătianu hatte in seinem Schreiben die bindende Forderung gemacht, die in Rumänien verbliebenen Deutschen in Rumänien nicht bestrafen zu lassen. Was sie aber doch erfolgte, wurde zur Entschädigung hinzugefügt, es handelte sich nur um eine vorübergehende Maßregel zum Schutze der Deutschen selbst. Inzwischen sind einige Monate ins Land gegangen, ohne daß die rumänische Regierung das Geringste getan hätte, ihre uns gebührende Fürsicherung zu erfüllen. Daher hat die deutsche Regierung durch die Vermittlung einer neutralen Macht der rumänischen Regierung, daß Deutschland nun seinerseits dazu übergehen würde, die auf deutschem Boden befindlichen Rumänen zu internieren. Damit ist bereits begonnen worden.

Eine 12 Milliarden-Vorlage. Wie die „Schöneburger Volkszeitung“ aus Berlin erzählt, wird in dieser Tagung des Reichstages noch ein Kredit von zwölf Milliarden gefordert werden.

Die griechischen Gäste in Götting. Am Sonntag abend 9 1/2 Uhr kam der Kommandant des griechischen 4. Armeekorps Oberst Chypoulos mit seinem Stabe in Götting an. Er wurde von dem stellvertretenden kommandierenden General des 1. Armeekorps, General der Infanterie v. Wolf und Kolof, im Namen des Kaisers am Bahnhof empfangen und ins Hotel geleitet.

Parlamentarisches.

Der Hauptausgang des Reichstages heute gestern in Anwesenheit der Staatssekretäre v. Jagow, Dr. Helfferich, v. Capelle und Dr. Lisso die vertraulichen Beratungen über die auswärtige Politik und damit in Zusammenhang stehende Fragen fort. Zunächst kamen Staatssekretär v. Capelle und Unterstaatssekretär Zimmermann zur Beantwortung von Fragen zum Wort, ein Mitglied der Fortschrittspartei warf dann Fragen der Geschäftsbehandlung auf. Dazu sprachen weiter Redner der Nationalliberalen, der Deutschen Fraktion, des Zentrums, der Konföderativen und der Sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft. Hierauf trat eine Pause ein.

Aus dem Hauptausgang des Reichstages. Im Haushaltsausgang des Reichstages richtete ein konservatives Mitglied am Montag Angriffe gegen einen der „liberalen Korrespondenz“ erschienenen Aufsatz des Hrn. Dr. Baumbach über den Kampf gegen den Kanzler. Gegenüber diesen Angriffen wurde von fortschrittlicher Seite erwidert, das sich dieser Artikel lediglich mit der Methode der Kommissionsarbeit befaßt, ohne materiell auf die Verhandlungen einzugehen. Die dargelegte Frage mußte und dürfte besprochen werden, da auch die gegnerische Auffassung, besonders in der „Deutschen Tageszeitung“ fortwährend Ausdruck finde.

Aus feldpostbriefen.

Nun werter Herr R. R., hatte ich Ihnen noch mitgeteilt, daß ich am 9. September das Eisene Kreuz bekommen habe, worüber ich mich natürlich sehr freute. Wie das kam? Am 17. Septembris bekamen wir wieder einmal schreckliches englisches Artilleriefeuer, noch kleinlicher bis zum größten Kaliber. Bei der 10. Batterie hielten 13 waren fast sämtliche Offiziere ausgefallen. Es mußten also Portepce-Unteroffiziere als Batterieoffiziere einspringen. Die Batterie hatte 8 Geschütze zu besetzen — je 4 getrennt —. Durch Artilleriebeschädigung war die Wühlbatterie entdeckt und wurde mußte also die Dübatterie zur Feuerlenkung einen Stellungswechsel vornehmen. Dort fehlten die Portepce-Unteroffiziere. Ich vernahm dieses Gespräch am Telefon und bitte meinen Kommandeur, für diesen Tag Dienst bei der Batterie zu übernehmen. Ein kurzes „Gott befohlen!“ von ihm, aufs Pferd, die neue Batterie-Stellung angesehen (das heißt alles im stärksten Galopp), zur alten Feuer-Stellung — zirka 1500 Meter leitlich zurück, aufprogen Stellung — abfahren lassen, was das Werk einige Minuten. Doch wie am hellen Tage in die Stellung ungelassen hineinkommen? Vor mir liegt eine Hecke, im Galopp, was die Pferde laufen können, heran; doch find immer noch zirka 500 Meter über freies Feld zu fahren. Schon kommen von der Schwester-Batterie berittene Drohnungen in ärgster Gangart auf uns zu und hinter uns Feuerunterstützung. Kann ich es wagen, die Hecke zu überwinden? Doch die anderen Kameraden leiden zu arg. „Unteroffizier mit mir!“ Die Strecke zur neuen Batterie-Stellung ist augenblicklich durchgritten, Rückgriffe aufgestellt und die englische Batterie angeschritten. Doch das schwerste stand mir bevor: das Einfahren bei Tag und Sicht. Wenn die Engländer genau beobachten, müssen sie uns unbedingt erkennen. „Gutes Gedächtnis, die Mänschenwagen anstreifen, all's andere bleibt hinter der Hecke im Dunkeln.“ Die Augen der Kanoniere sind groß und fragend am mich gerichtet, führt du uns in den sicheren Tod? Ich kann auch keine Antwort geben. Seht unsere Kameraden von der Schwester-Batterie, wie sie leiden. „Batterie Galopp, halt, nach rechts, progt ab, geradeaus Batterie, 5. Ladung, 40 hundert!“ Dies war das Werk dreier Minuten. Das erste Geschütz war durch und bereits im fliehenden Feuer. Aufgegeben, Trab, Galopp, was die Pferde hergehen können, große Abstände, Geschützführer voraus, jeder Fahrer sucht sich selbst einen Geschützführer! Im Augenblicke waren die Geschütze in Stellung und schon kragten die ersten Rollen in die Reihen der englischen Artillerie. Wir war dem Gefährde in Stellung gefallen. In diesem Feuer auf ebenem Gelände in Stellung fahren? Woher ist das zu nennen und doch hat es geklappt. Die Engländer hören auf zu feuern, doch wir sinnen erst an, hatten wir doch gutes Ziel und Wirkung. Ein mehrmaliges Hurra von unserer Schwester-Batterie war unser Dank. Die Batterie war durch unser Hingukommen erlöst und wir hatten keine Verluste. Endlich nachts trat Feuerpause ein, wir wurden abgelöst und ich ging in mein Quartier. Am 20. September erhalte ich Befehl, mich bei dem General der Fuß-Artillerie zu melden. Ich mußte nicht, was ich dort sollte. Sie haben einen Stellungswechsel in äußerst geschickter Weise gemacht, dabei Mut, Entschlossenheit und Tapferkeit gezeigt und Batterie dadurch vor Verlusten vermahrt, hier ist der Dank Eurer Majestät.“ Mit diesen Worten überreichte er mir mein Kreuz. Ich mußte mir Freude nicht, wie mir erging! War denn meine Arbeit wirklich so besonders gewesen? Ich tat ja nur meine Pflicht!

Hoffe auch, bald in Ihrem Kreise zu sitzen. Es wird wohl bald Urlaub geben.

An alle Kameraden die besten Grüße. Ihr R. Bl., Wachtmeister.

Haus- und Landwirtschaft.

Profitfreie Kartoffelentnahme in Mieten. Eine sinnreiche Vorrichtung zur profitfreien Kartoffelentnahme in Mieten ist vom Hüttenbesitzer Gah in Friedebenshütte erfunden und als Patent angemeldet worden. Bei der jetzigen Aufgabe der Gemeinden und Städte in der Verpflegung ihrer Einwohnerschaft mit Kartoffeln, ist die Erfindung besonders für solche Städte und Gemeinden von großer Wichtigkeit, die über keine Lagerräume verfügen und gezwungen sind, Vorräte von Kartoffeln in Mieten und unterzubringen. Jede weitere kostenlose Auskunft erteilen

gern der Erfinder oder dessen Beauftragter, Ingenieur Emil Witzel in Zwettche.

Vermischtes.

* Ein Familien drama wird aus Posen berichtet. Als am Freitag hier in der Gneisenstraße die Wohnung des im Felde lebenden Eisenbahnfahrers Hanisch, dessen Familie seit einigen Tagen nicht gesehen worden war, gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Frau und ihre drei Kinder im Alter von 7 bis 1 Jahr tot in dem Bett liegend. Die Frau, die seit einiger Zeit schwermütig war, hatte die Gasöhne in dem Schlafzimmer geöffnet und mit ihren Kindern den Tod geludt.

Ein Fahrzeug vom Stapel, das das erste aus Beton hergestellte Schiff ist und daher eine interessante Neugier auf dem Gebiete des Verkehrswezens bildet. Das nach einer Erfindung des norwegischen Ingenieurs A. Fogner hergestellte Fahrzeug, enthält ein Gerippe von Stahl, über dem der Beton liegt. Es ist leicht, von der verhältnismäßig geringen Größe von 200 Tonnen, doch wird jetzt für das Erprobungsbau in Silkeborg ausgesetzt ein Betonfahrzeug von 3000 Tonnen, also ein mächtigem Umfang gebaut, das für die Erprobung über die Nordsee bestimmt ist und mit einer Hilfsmaschine ausgestattet werden wird. Betonfahrzeuge sind zwar nicht so elastisch wie Stahlschiffe, aber sie liegen diesen in Bezug auf Festigkeit nicht nach, da Stahlbeton, eine Verbindung von Stahlstäben, durchdrungenen Stahlplatten und Beton, ein außerordentlich dauerhaftes Material darstellt. Vorteile sind, daß Schiffe dieser Art schneller gebaut werden können, ferner billiger, feuerfester und leicht rein zu halten sind, und das Baumaterial ist leichter zu beschaffen als Stahl und Holz.

* Bewacht die Streichhölzer gut! In einer Szene des Pandorits der Arbeiter in Sicht der Königin entstand Feuer. Ein 18-jähriger Knabe hatte trotz Warnung mehrerer mit ihm spielender Kinder Streichhölzer durch ein Loch in die Szene geworfen. Eine Szene des Pandorits zeigte ebenfalls mit ab. Die Angebrannten sind teilweise aber gar nicht verärgert.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlaß von E. B. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Denkt an uns! Sendet

Galeum Aleikum
(Holzrindensäckchen)

Galeum Gold
(Goldrindensäckchen)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis-Nr. 34 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik Veritas Dresden

Joh. Hugo Zitz, Hofflieferant S.M.D. Königs Wäldchen

Trussfrei!

Neue Herbst- und Winter-Kleiderstoffe

Karos- u. Schottenstoffe für Damen- und Kinderkleider das Meter 1,50 1,95 bis 10 80

Karierte u. gestreifte Stoffe für Röcke und Blusen das Meter 3,75 4,50 bis 12 50

Blusenstoffe in neuen Streifen und Karos das Meter 2,— 2,80 bis 6,—

Sammete u. Seidenstoffe für Kleider und Bösen das Meter 2,— 18,—

Einfarbige Stoffe, Satins, Popelines, Köpers,

Serges für Kleider und Jackenkleider, das Meter 4,50 6,— bis 13,50

Einfarbige Tuche, Chinakrepps Garbardienstoffe für Jackenkleider und Kleider das Meter 9,50 12,— bis 20,—

Mäntel- u. Jackenstoffe in platt und gewirkt, Cheviot und Fauschstoffen Breite 130 cm das Meter 10,— 13,— bis 20,—

In Damen-Kleiderstoffen aus Wolle und Baumwolle sind die höheren Preislagen, aus Seide, Sammet und Halbseide sämtliche Preislagen

bezugscheinfrei!

Ich bitte die Auslagen meiner Schaufenster zu beachten!

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Große Auswahl!

Billigste Verkaufspreise!

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Speisefartoffeln in der Stadt Merseburg.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (R.-G. Bl. S. 590), sowie der Bekanntmachung des Herrn Königlichen Landrats vom 7. September 1916 betr. den Verkehr mit Speisefartoffeln im Kreise Merseburg Nr. 24 des Merseburger Tageblattes, Nr. 215 des Merseburger Correspondenten und die Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verfassungsgesetz vom 26. 9./4. 11. 1915 und 5. 6. 1916 wird

für den Bezirk der Stadt Merseburg

folgendes angeordnet:

§ 1. Die von der Kreis Kartoffelstelle sicherzustellenden Speisefartoffeln werden durch die vom Magistrat zugelassenen Händler zum Verkauf gebracht. Diese erhalten die erforderlichen Mengen auf Grund eines vom Magistrat ausgefertigten Bezugscheines zugewiesen. Die Namen der Händler werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht.

§ 2. Der gewerbsmäßige Verkauf von Kartoffeln darf nur gegen Abgabe der für die Stadt Merseburg vorgeschriebenen Kartoffelkarten und der vom Magistrat ausgebenen Kartoffelbezugscheine erfolgen. Das gilt auch für den Wochenmarkterwerb. Die Kartoffelkarten gelten vom 18. Oktober 1916 ab. Jeder Abschnitt gilt für 2 Wochen und berechtigt zur Entnahme von jebeim 21 Pfund (= 14 mal 1 1/2 Pfund) Kartoffeln.

Nur vorübergehend hier anwesende Personen können halbe Kartoffelmarken für nur 1 Woche, gültig für 10 1/2 Pfund Kartoffeln, erhalten.

Nach Ablauf der Zeit, für die der Abschnitt lautet, verliert er seine Gültigkeit. Es ist zulässig, solange die Vorräte reichen — gegen Abgabe der Kartoffelmarken Speisefartoffeln für 4 Wochen im voraus zu beziehen (also für 1 Kopf 2 mal 21 Pfund = 42 Pfund). Die im voraus bezogene Menge muß aber unter allen Umständen für die Zeit ausreichen, für die die Kartoffelmarken abzugeben sind.

§ 3. Bis einschließlich zum 16. Oktober kann jeder Haushalt noch seinen Bedarf an Kartoffeln bei den zugelassenen Händlern freihändig einkaufen und zwar auf den Tag 1 1/2 Pfund für den Kopf gerechnet.

Bei Haushaltsumver, die sich gleich für das ganze Jahr, d. h. bis zum 15. August 1917 einkufen, dürfen auf den Kopf 6 Zentner gerechnet werden.

Öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Gast- und Speisewirtschaften und ähnliche Wirtschaftsanstalten erhalten ihren Bedarf an Kartoffeln — je nach dem Umfang ihres Betriebes — auf Antrag mittels Bezugscheines vom Magistrat anzuweisen.

Haushaltungen u. m., die ihren Bedarf selbst eingebracht haben, erhalten für die Zeit, für die ihre Vorräte nachweislich auszureichen haben, zunächst keine Kartoffelmarken.

§ 4. Der Haushaltungsvorstand erklärt für jedes Mitglied seines Haushaltes eine Kartoffelkarte (siehe jedoch § 3, letzter Absatz). Als Mitglied gelten alle Haushaltungen, die dort ständig volle Beschäftigung hat.

Die Richtigkeit der Angaben ist vom Haushaltungsvorstand auf Verlangen nachzuweisen.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, erstmalig die etwa in seinem Besitz befindlichen Vorräte an Kartoffeln, sowie die noch zur Lieferung bis 31. 10. 1916 fest abgesetzten Kartoffelmengen und die Kopfzahl des Haushaltes dem Magistrat zu einem noch zu bestimmenden Termin anzumelden. Alle späteren Zu- und Abgänge sind innerhalb 3 Tage in der städtischen Kartoffelstelle im Rathaus anzugeben.

Bei Anmeldung eines Mitgliedes sind dessen Kartoffelmarken abzuliefern.

Militärpersonen erhalten eine Kartoffelkarte nur, wenn sie durch Besetzung einer Besoldung des zukünftigen Truppendienstes im Reichsdienst erdienen, doch sie sich nicht in Verhinderung eines Truppendienstes befinden und sich selbst zu betätigen haben.

Beurlaubte Militärpersonen haben vor der Zuteilung von Kartoffelmarken ihren Urlaubsschein vorzulegen.

§ 5. Personen, die nur Mittagsmahlzeit oder nur die Abendmahlzeit regelmäßig in Gast- und Speisewirtschaften und ähnlichen Wirtschaftsanstalten einnehmen, haben dort die für ihren Kopf ausgeteilten Mengen Speisefartoffeln zur Hälfte abzuliefern.

Auf Antrag können sie halbe Kartoffelkarten, gültig für 10 1/2 Pfund Kartoffeln für 1 Woche erhalten.

Wer in den vorstehenden Betrieben volle Beschäftigung erhält, ist verpflichtet, diesen die fällige Kartoffelmarken ganz abzuliefern.

§ 6. Die Verkäufer von Kartoffeln haben die von den Käufern empfangenen Kartoffelmarken zu sammeln und an jedem Montag in Mengen von 10 Zentnern gehend, dem Magistrat (Rathhaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 23) in verschlossenem Umschlag einzureichen.

Auf dem Umschlag muß der Name (Firma) des Verkäufers und die abgeleitete Menge genau angegeben sein.

§ 7. Die Abgabe von Speisefartoffeln gegen Kartoffelmarken erfolgt stets zum Kleinhandeshöchstpreis.

§ 8. Die auf Grund von Kartoffelmarken gekauften Speisefartoffeln dürfen nur zur menschlichen Ernährung verwendet werden.

§ 9. Der Magistrat kann Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen gestatten.

Insbesondere wird wegen der Aufgabe von Zusatzkartoffelkarten an Gewerkschaften und andere Gruppen besondere Bestimmung vorbehalten.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 11. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 2. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Kartoffelversorgung der Stadt Merseburg.

Ausgabe der Kartoffelkarten.

Erzeuger dürfen vom 10. Oktober 1916 ab Speisefartoffeln nicht mehr unmittelbar an den Verbraucher abgeben.

Sie müssen aber die zur Lieferung bis 31. Oktober 1916 fest verkauften Mengen, soweit sie dem Magistrat bei der Bekandts-erhebung am 10. und 11. Oktober 1916 gemeldet sind, unter allen Umständen unverzüglich liefern.

Die zugelassenen, öffentlich bekannt gegebenen Händler haben alsbald als bis zum 10. Oktober 1916 erledigten festen Abhältnisse zur Lieferung von Speisefartoffeln bis zum 31. Oktober 1916 im bedingte zu erfüllen.

Im übrigen ist der freihändige Einkauf von Kartoffeln beim Händler nur noch zur Deckung des nötigen Bedarfs an Kartoffeln für die Zeit bis zum 15. Oktober 1916 mit 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag gestattet.

Vom 16. Oktober 1916 ab darf der gewerbsmäßige Verkauf von Kartoffeln im Bezirke der Stadt Merseburg nur noch durch die zugelassenen Händler und nur gegen Abgabe der vorgeschriebenen Kartoffelmarken erfolgen.

Die Ausgabe der Kartoffelarten erfolgt im alten Rathaus in der Burgstraße

in nachstehender Reihenfolge:

Freitag den 14. Oktober 1916

für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis einschl. E

Sonnabend den 15. Oktober 1916

für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben F bis G und zwar

vormittags von 8 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Die Umschaltungen usw., die ihren Bedarf nur teilweise selbst eingebracht haben, erhalten Kartoffelkarten auf Antrag erst später und erst dann, wenn ihre Vorräte an Speisefartoffeln mit 1 1/2 Pfund für jeden Tag und Kopf gerechnet tatsächlich aufgebraucht sind.

Haushaltungen usw., die ihren Bedarf ganz eingebracht haben, erhalten überhaupt keine Kartoffelkarten.

Merseburg, den 10. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Kriegerbeerdigung.

Dazu treten die Kameraden

Mittwoch nachmittag 1/2 4 Uhr
Schmale Straße 6

an. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Die beiden Vorsitzenden.



Flottenbund Deutscher Frauen.

Am 11. Oktober d. Js. abends 8 1/2 Uhr findet in der städtischen Turzhalle (Wilhelmstr.) ein

Vortrag mit Lichtbildern

statt von Herrn **Heinr. Eberhardt** aus Wilhelmshaven über das Thema:

„Die deutsche Flotte im Weltkrieg 1914-16“.

Die geehrten Mitglieder sowie Freunde unseres Flottenbundes sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Werb zum Schlachten steht zu verkaufen

Corbetta bei Schöppan Nr. 17.

Anfang von 11-11 Uhr vom abends von 6-8 Uhr.

Ein Paar gebr. Fackelstühle (Nr. 39) zu kaufen gesucht.

Mören mit Preisangabe unt. Nr. 39 an die Exped. d. Bl.

Wohnung, bestehend aus 2 St., 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Preis 1200 Mk.**

Freibühler, 16/18 Wohnung mit Kaden, Kellern, Ställen zu vermieten. **Bei Rathaus an erfr.**

Schlafstelle zu vermieten **Caalstr. 1**

Freundl. möbl. Zimmer per 1. Nov. gesucht. **Off. m. Preis unter 910 a. d. Exped. d. Bl. erb.**

Möbl. Zimmer gesucht. **Off. unter A B 121 a. d. Exped. d. Bl.**

Möbliertes Zimmer für sofort gesucht. **Angeb. unter „M. Nachl.“ a. d. Exped. d. Bl.**

Wohnung (60-70 Zr.) sofort oder 1. Nov. gesucht. **Off. unter A 100 an die Exped. d. Bl.**

Fahrräder für Herren und Damen von **Mt. 120 an mit Freilauf-Zerpedo, Aufschlüsse und Laufdecken, Karbid, Pönnig & Köhler Nähmaschinen, Gebrauchte Fahrräder** für Herren und Damen billig abzugeben. **Wald- und Buttermaschinen empfiehlt**

G. Schwendler, Merseburg.

Brautpaar wünscht 2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht per 1. 1. 17 zu mieten. **Off. mit Preisangabe unter B F 10 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.**

Breißelbeeren soeben eingetroffen.

Gaudernack.

ff. Rauck-Aale, ff. „Schellfisch, Bücklinge.

Gaudernack.

Gerader Stoffe empfiehlt billigst

B. Wendland, Domstr. 11.

Schweinsfisch ist schon eingetroffen.

Rarbonaden u. Burtk marktenfrei.

Wih. Aleritz, Amshäuser 17.

I. Schrebergärten-Verein

Merseburg „Nord“ E. V.

Sonntag d. 15. Okt., nachm. 3 1/2 Uhr.

Haupt-Versammlung

im Vereinskaufe

Zugsordnung:

1. Tagesbericht.
2. Tätigkeitsbericht des Rechenschaftsberichts und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Wahl des Vorstandes, des Spielstauschusses, des Liedergerechtes, der Rechnungsprüfer.
4. Festschließung d. Geschäftsjahres, des Vereinsbeitrags und des Wassergebühres.
5. Genehmigung des Haushaltsplanes.
6. Änderung und Verlängerung der Pachtverträge.
7. Endabrechnung über die Vergrößerung der Anlage und gestellte Anträge.

Etwaige Anträge sind bis zum 12. Oktober an den Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

Jüng. taufm. Beamten für Wohnwe. u. Arbeiterverficherungen

für sofort gesucht. **Angeb. unter „P. Nachl.“ an die Exped. d. Bl.**

Älteres Mädchen oder unabhängige Frau.

Flotte Maschinennäherin, sucht

Färber Mewersberger, Ammendorf.

2 ältere Leute

zum Räumen einer Düngrarbe und Düngen eines Gartens sofort gesucht.

B. Herrich & Co.

Leute

zum Zuckerrübenroden

steht ein

Gutsverwaltung Werder.

Suche für sofort einen jüngeren

Schmiedegehilfen

unter günstigen Bedingungen aufs Land. **Un erfragen bei**

Gehr. Seibicke, Gottbarbtkr.

Gelucht tüchtig. Aufwartung zum Kohlentragen

für früh 8-10 Uhr. **Bedingungen zwischen 9-10 Uhr vormittags.**

Domprophet 2.

Frau zum Brikettladen

sofort gesucht

Neumarkt 67.

Steißiges sauberes Mädchen, welches schon in Stellung war, zum 1. oder 15. Novbr. gesucht.

Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Aufwartung für den Vormittag vom 15. d. M. gesucht

Hahnhofer, Saalstr. 1.

Ein jüngeres, kräftiges Mädchen als Aufwartung

für vormittags gesucht. **Zu erfr. in der Exped. d. Bl.**

Aufwartung für die Vormittagsstunden sofort gesucht

Weisenfelder Str. 41.

Glezu eine Stellg.

Provinz und Umgegend.

Haamburg, 9. Okt. In dem Hause Neuenberg 10 wurde Sonntag abend gegen 9 Uhr die Frau besperrig durch Rindergewinner aufmerksamer gemacht. Sie ludte den Kausfir ab und fand gleich an der noch nicht ver-

Haamburg, 10. Okt. Am 9. Oktober eroffnete die Stadt eine zweite Volkstische. In dieser Volkstische ist ein Mittelfruchttag mit eingerechnet worden. Die Wochenpeiseteiler lofete 350 Mark. Es tam auch familien-

Bad Kosen, 10. Okt. In der Windmuhle zu Nieder- molken war eine Fehlbildung eingetroffen, in welcher der Abwender ein Gefchoh verborgen hatte. Beim Aus-

Ethen, 9. Okt. Energtische Mahnahmen zur Bekampfung der Pestisiberebung sind seitens des Birgermeisters Dr. Senemann ergriffen worden. Es ist ein alterer, erprobter Schuttmann ausdieslich mit der Ueberwachung der Nahrungsmittelpreise beauftragt worden.

Saizungen, 9. Okt. In Gumpelstadt brach im Kaspar Hartungden Anwelen Feuer aus, dem Wohnhaus, Scheune und Stallungen zum Opfer fielen. Das Feuer wurde von Kindern durch Spielen mit Streichholzen, wahrend die Frau auf dem Felde beschaftigt war, verursacht. Der Behrer steht im Felde.

Gera, 10. Okt. Eine hiesige Familie hatte nach und nach etwa einen halben Zentner Schweinefleisch eingekauft und eingelagert und war dann einige Wochen in die Sommerzeit aus dem Lager genommen. Als sie jetzt zur Verfugung, wurde der Fleischhaken untersucht und da stellte sich heraus, das das Fleisch giftig war. Als Ersatz hatte man eine verendete Kacke in das Fleisch gelegt.

Der Rennhufar.

Sporkroman von Guinther von Hohenfels.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er nahm eine Willentarie und schrieb einige lachtige Zeilen darauf. Dann besorgte er sich einen Wagnerschiffen, inwieweit die Karte und wieweit einen Wagnerschiffen betran, bezichnete ihn genau Ellen und gab ihm den Auftrag, den Brief abzugeben, sobald das Startzeichen ertone. Dann machte er sich mit den Pferden zu schaffen. Er war wieder ganz ruhig geworden. Seine Wiene war eilig fall und er gab nur einige kurze knappe Befehle.

Der Baron bemalte sich vergebens, mit ihm zu sprechen. Ein Za oder Wein war alles, was Lukas antwortete.

Er als er auf der „Fata Morgana“ sah, verwandte der eifige Ernst von keinem Gesicht. Er brachte sich zu dem gelben Tier, trug ihm schmeichelnd den schlauen, schon gefohlenen Hals und filhrte: „Armer Kerl, das ist dir das antun muh, aber es fruher oder spater, einmal deht uns ja doch der grune Hagen.“

Das grohe Marschagabren begann. Das Zeichen zum Start ertonte und kurz darauf war das Feld entlagten. Derken nahm die Karte. Als er bei den Erhalten voribriftete, blidte er flidtig teilwirts nach den Wagnen, wo Ellen Oberhut und die Frau von Wobla sahen. Sie hatte wohl schon den Brief gelesen.

„Ellen! So nannte ich Sie in glidlichen Tagen und heute zum letztenmal.“ Sie habe Sie so tief beleidigt, das es nur eine Zeit gibt, die Rechnung quitt zu machen. Ich war mit Willibrod geschlagen. Ich bitte Sie um Verzeihung. Leben Sie wohl! Lukas zerker!“

Wah die Frau von Wobla hatte die Zeilen gelesen. Wah vor Schreden hatten sich beide erhoben und Ellen sah mit harten Augen auf das Feld, wo in weiler Entfernung ein dunkler Knaiel sich auf dem Plane naherte. Als sie Lukas an der Spitze sah, denge sie sich in ihrer Angst weit vor und schrie gellend:

„Luz! — Luz!“

Und er horde den Ruf. Seine Hand hob die Pfeitsche gruend dann laute der kurze Sto auf den edlen Araber hinab und rih ihn zu taubem ungemillem Galopp vor-

Heiligenstadt (Stadsfeld), 9. Okt. Die Stille des Sonntags wurde gestern vormittig durch anfallendes Sturmgeleit von allen Strimen der Stadt sich unterbrochen. Das 2 1/2 Stunde von hier entfernte Dorf Kengelrode befand sich in groher Feuernot. Die flidliche Feuerwehr richte sofort mit drei Spritzen nach Kengelrode und nach dort auf dem Gehof des Landwirts Kaspar Milleer Feuer ausgebrochen, das an den grohen Entenpforten reiche Nahrung fand und sich auch auf die Nachbargehofe von Franz Milleer und Heinrich Dornieden ausbreitete. Die Wohnhuser, Scheunen und Hintergebäude gingen mit allen darin befindlichen Vorraten in Flammen auf. Der Schaden ist daher bedeutend. Die Kirche, die in unmittelbarer Nahe des Brandplatzes steht, stand lange in groher Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Gegen 12 Uhr war es der Heiligenstadter Feuerwehr im Verein mit den Wehren von Kengelrode gelungen, das Feuer auf seinem Herd zu beschrnken. Es wird wahrliche Brandstiftung durch Kinder angenommen.

Chemnitz, 9. Okt. Wegen Unterfahigung und Urkundenfalschung in zahlreichen Fllen wurde der Magistratsrat Karl Kunis vom stadtlichen Kriegsfurjorgeamt verhaftet und in das Amtsgerichtgefngnis eingeliefert. Die Akte der Unterfahigung steht noch nicht fest. Der angereiche Beamte hat Wiltgenade von Kriegerehren gefahrt und die Gefinde unter Behrderung zur Genehmigung vorgelegt. Die Betrage hat er dann abgehoben und sich fih verwendet.

Koburg, 8. Okt. Ein Bauwrtter von auswirts, der nach einem Streit einen Tischler durch einen Revolverwurf verletzt hatte, jagte sich dann eine Revolverkugel in den Kopf. Er wurde schwer verletzt in das Landkrankenhaus gebracht, wo er jetzt gestorben ist.

Gotha, 8. Okt. Der Vorstand des Thuringer Stabes tagte heute am Freitag in Gotha eine Sitzung ab. Der Beracht Stellung zufolge wurde beraten, fiber die mglichste Befestigung der Ungleichheiten im Nahrungsmittelbezuge und in den Nahrungsmittelfreisen in den Thuringer Staaten, Fragen, die bereits auf dem Stabstage in Jna behandelt worden waren.

Greiz, 9. Okt. Durch Kaufmann Gerhard Wiegand in Passaic (Nordamerika) ist, wie die Bltter melden, dem Gemeindevorstand zu Greiz der Betrag von 7575 Mark zur Erinderung der Kriegslast in die Heimat uherwiesen worden. Diese Summe ist von ehemaligen Einwohnern von Greiz und nchter Umgebung in der neuen Heimat gesammelt worden. Es ist ein erfruliches Zeichen dafur, wie sich unsere Stammesgenossen jenseits des Meeres ihrer notleidenden Briider und Schwestern in der alten Heimat erinnern und hilfsreich annehmen.

Meihsatz (Herzogtum Coburg), 9. Okt. Ein hiesiger Karleierfaher hat den mit der Scherrefektion beauftragten Beamten einen Zeit seines Karleierfahers verschwiegen. Diese sind darauf von der Polizei beschlagnahmt und der Kriegstidie uberwiesen, einige davon auch an hiesige Frauen verkauft worden. Die Polizei wird in jedem künftigen Falle mit der gleichen rucksichtslosen Strenge vorgehen. — Das wird auch anderswirts ben-

Seldburg, 9. Okt. Das flinfjhrige Schindchen des im Felde stehenden Landwirts Karl Reinhardt in Kofelich war mit dem Grospater aus dem Feld. Beim Nachhausefahren sah das Kind auf dem Pflugwagen, als plidlich das Pferd durchging, den Wagen umwar und das Kind darunter begrub, so das der Tod auf der Stelle eintrat, whrend der Grospater noch eine Strecke Wegs gegen Verletzungen davontrug.

Muschwitz, 9. Okt. Der Einbrecher Jan Rabienicz aus Pajuda (Galizien), das Haupt einer Ein-

wirts, es war kein Rennen mehr, es war ein Fliegen. Etwas Ahnliches war noch gar nicht gesehen worden.

Die „Fata Morgana“ schoh vor und sieh die anderen weit, weit hinter sich.

Einem Moment lag flammenes Schweigen auf dem Publikum; dann aber brach ein Rollen, ein Toben und Drallen los, ein Paroxysmus der Begeisterung. Wie ein Dsten regte der Jubel uber die Bahn und in der Aufregung sah keiner mehr nach Ellen, die fur einen Moment, als sie Lukas anrief, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte.

Sie stand noch immer starr und aufrecht und blidte Lukas nach.

Ihre Augen verfolgten ihn bis zum Horizont, wo er als kleiner schwarzer Punkt verschwand und dann wieder auftauchte, um zum Ziel zu jagen.

Immer tosender wurde das Geschrei des Publikums. Wenige Hundert Meter waren noch in dem beispiellosen Rennen zuruckzulegen.

Da — jetzt — alle Halle redeten sich aus — noch wenige Meter und einer der grohen Siege war erloschen.

Einem Moment setzte wieder tiefe Schweigen ein. Man will die Zungen fallen fir das folgende, rasende Stogesprallen.

„Lukas zerker — ein kurz gefasertes taubenschnelliger Schrei des Entgegenes — dann flammenes Stille — Lukas zerker war zehn Meter vor dem Ziel gestuht. Was folgte war ein wildes Tobenwaben.

Arzte und Fliegerpersonal flurzen zu der Stelle. — Das edle Pferd hatte sofort ausgemittelt. — Ruldenwirdelbuhig.

Bergin atmete noch schwach als man ihn aufhoh. Neben ihm schicht schluchzend Ellen Oberhut und dat die Arzte mit fliehenden Worten, ihn zu retten.

Als sie bei dem Sattelplatz erreichten, war der Sieger durchs Ziel geritten. Es war Quanz-Gabonn auf der Oberbutter Stute „Chid Harald.“

Im Wartezimmer der Klinik des Medizinalrats Voh, eines berulmten Chirurgen, sahen der alte Kammerherr und Inge und warteten sitzend auf den Befehd des Arztes.

brecherbande, wurde auf der Nacht von zwei Wachtleuten des Grubewachkommandos, als er auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, erschossen.

Mohr (Kreis Schleuningen), 9. Okt. Am hiesigen Pfarrhaus ist eine flinfkerlich gefertigte Tafel des Inhalts angebracht worden: „In diesem Hause wurde am 20. 3. 1887 geboren Paul Lebricht Bering, der Kapitn des ersten Handelsschiffes.“ Auf eine von der Kirchengemeinde an Kapitn Konig gefandte Beifehe ist folgende Antwort eingelaufen: „Herzlich Dank fir das freundliche Gluckwunschtelegramm. Es hat mich sehr gefreut, das auch die Heimatgemeinde anladlich meiner allflichen Amerikafahrt meiner gedachte. Wohl war mit uns in allen Fahrligkeiten und wird es an hoffentlich bei meiner zweiten Fahrt aber See sein, die ich nun halb antrete. Schon seit gerauerer Zeit bin ich mit den Vorbereitungen fir die zweite Meerfahrt sehr beschaftigt. Dies ist auch der Grund meiner etwas verspateren Dantagung.“

Schmolln, 9. Okt. Auf der von hier uber Schmolln nach Grimnitzfuhreren Strahe ist eine etwa 70 jhrige Frau tot aufgefunden worden, deren Name noch nicht festgestellt werden konnte. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen zu sein.

Dresden, 9. Okt. Ein vorludliches Ergebnis hatte die letzte Viehzahlung in Sachsen. Der Rinderbestand hat sich um 25 000 Stuck erhoh, der der Schweine sogar um 56 000 Stuck.

Ein Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei fir Thuringen

erfreute sich am Sonntag in Jena eines liberats zahlreicher Besuches durch Vertrauensmanner aus allen in Betracht kommenden Wahlkreisen. Die Ausfuhren des Vertreters des Gefahrsfuhreren Ausschusses, Abg. Kopsch, fiber die auere und innere Lage fanden ungeteilte Zustimmung. Abg. Kopsch nahm Gelegenheit, auch auf eine Auserung des nationalliberalen Reichstagsabg. Dr. Stresemann in Offenach hinzuweisen, worin dieser die Nationalliberalen Thuringen warnt, irgend ein Wahlbndnis mit anderen Parteien abzuschliessen. Mit Ricksicht auf das Wahlbndnis, das bei den Wahlen von 1912 nicht nur in Thuringen, sondern fast im ganzen Reich zwischen den Liberalen abgeschlossen war, bespochte Abg. Kopsch diese Warnung des Abg. Dr. Stresemann als eine Unfreundlichkeit. Abg. Kopsch konnte hinweisen auf einen an fuhrender Stelle stehenden Nationalliberalen Thuringen, der ihm erulrt habe, auf dem Parteitag zum Ausdruck zu bringen, das er die Aufstellung Stresemanns nicht teilt, sondern ein Zusammengehen des gesamten Liberalismus in Thuringen fir die nachsten Reichstagswahlen als notwendig erachtet. Abg. Kopsch folgerte daraus, das die Ausfuhren Stresemanns weder im Auftrage, noch unter Billigung der nationalliberalen Parteileitung erfolgt seien. Solche Worte aber sollten die Fortschrittliche Volkspartei manchen, rechtzeitig die Organisations in allen Wahlkreisen auszubauen, um gerade zu diesem Zeitpunkt die nachste Zeit uns Kampfe am Fragen der Erweiterung der Volksrechte und der freirechtlichen Ausgestaltung im Innern Deutschlands bringe. Solche Zeit sei stets fir den entscheidenden Liberalismus und fihre uns weite Wahlfreize zu. Auf Vorschlag des Kommerzienrats Craemer-Sonneberg und des Landtagsabg. Holz-Weimar wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der die Kreisvereine gemelter Kreise gegen die Reichsleitung, insbesondere gegen den Reichstagsrat, auf das schrfste verurteilt werden.

Der alte Herr war ganz verzweifelt und uberhufte sich mit Selbstmordwaffen. Er gab sich die ganze Schuld an dem Ungluck.

Wenn er, seiner Meinung nach, nicht auf der Rennbahn gewesen wdre, dann wdre das Malheur nicht passiert.

Er hatte immer ein ausgeprochenes Huhn im Sex und Werten gehabt schon von Jugend an. Doch er auch dieses Mal nicht gewinnen durfte, war unerladlich, aber lo teuer hatte er es doch noch nicht bezocht.

Der erste Sieg seines Sohnes hatte ihm btre 4000 Mark gebracht und er lud sich schon am Feld seiner Wiltische. Er legte das ganze Geld auf die Fata Morgana und es war eine Fata Morgana. Alles, bis auf den letzten Pfennig verloren und 1000 Mark Schulden bei der Frau von Wobla dazu. Aber das berulrte ihn jetzt herzlich wenig.

Dritten kmpfte Lukas mit dem Tode. Es war ein sponerer Sturm gemessen und der Arzt hatte gar unbedingt den Kopf geschlielt. Es ist den Ohnmachtigen unerdliche und schwere innere und auere Verletzungen feststellte.

Man hatte Lukas gleich von der Rennbahn auf Ellens Veranlassung in die Klinik gebracht, und sie wartete dort stumm mit trnennlosen Widen, fest zusammengepresstem Munde auf die Nacht, wie es mit dem Schilzigen hndte. Als der Arzt mit totemischem Gesicht herauskam, hob sie ihn wie entgerstert einen Augenblick an und war dann ehe er etwas sagen konnte, mit einem lauten Aufschrei ohnmachtig zusammengebrochen.

Sie erwachte erst nach langer Zeit und wachte erst gar nicht, wo sie war. Ihre treue Freundin, Frau von Wobla, brachte sie dann nach Hause. Aber es ist sie dort nicht. Sie fuhr den selben Abend nochmals zur Klinik und so jeden Tag einige Male.

Lukas lag tagelang bewußtlos und plantagiert in den wilden Delirien. In den ersten beiden Wochen kam er uberhaupt nicht zum Bewusstsein. Das war ein grimmiges Rennen mit dem Tode, aber die peinlich treue Pflege, die an seinem Bette warte, sagte doch.

Nach keine Schwefter war den ganzen Tag bei ihm und sieh es sich nicht nehmen, ihn aufopfernd zu bedienen.

Ellen kam jeden Tag mit Blumen und Fruchten, brachte sie auf Zehenpfeihen in das Zimmer des Kranken und ordnete sie sorgfaltig in Vasen auf dem Tische. (Schlus folgt.)

für Hauschlachtungen gründet. In diesem Falle könnten die Schlachtungen von sachverständiger Seite kontrolliert, gut ausgeführt und alle Mitglieder der Gesellschaft nach Wunsch in Bezug auf die erzielene Menge der Ware berücksichtigt werden. Es wäre dies eine gewisse ausgleichende Gerechtigkeit gegenüber den Bedenkwürdigen.

8. Aus dem Kreise Merseburg, 10. Okt. Auch an die Landbevölkerung ergeht die dringende Mahnung, sich bis zur nächsten Ernte mit Kartoffeln einzudecken. Wer noch keine Kartoffeln in Vorrat hat, wolle seinen Bedarf sofort beim Gemeindevorsteher anmelden.

9. v. Stolpau, 9. Okt. Die Kartoffelernte nähert sich ihrem Ende. Im großen und ganzen ist die Ernte reichlich. Bei bestimmten Sorten ist sie etwas mäßig ausgefallen, bei anderen aber sehr gut, so die Knollen nicht nur reichlich am Stode hängen, sondern auch groß ausgefallen sind. Infolgedessen macht mancher Landwirt und Bäcker eine gute Kartoffelernte. — Die bestellte Winterlaie für die künftige Ernte ist gut ausgefallen. Infolge der reichlichen Niederschläge der letzten Tage zeigt die Saat ein frisches, lebhaftes Aussehen. Auch ist die Saat nicht von den unruhigen Regnern dermaßen gelitten. Möge die junge Saat auch im kommenden Winter gut durchkommen.

8. Saalfeld, 9. Okt. Der seit langem geduldeten Einbrecher Vandalen, der in der letzten Zeit in Lausitz und Umgebung zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte, wobei er es meistens auf Schweine- und Geflügelställe abgesehen hatte, wurde gestern gefasst. Nach dem Verhör hat sich derselbe bekennt. Auf die Ergreifung des Verbrechters waren 200 Mark Belohnung ausgelegt.

9. Radewell, 9. Okt. Die Diphtheritis, welche vor kurzem in bedenklicher Weise hier auftrat und in mehreren Fällen tödlich verlief, ist immer noch nicht ganz erloschen. — Es kommen immer noch neue Erkrankungen vor. Stärker tritt die Krankheit in der Umgebung auf, besonders in Brüderdorf, wo neuerdings auch Fälle von Diphtherie in ärztlicher Behandlung sind.

9. Ziegen, 9. Okt. Mächtig den Kartoffelfeldern bildeten die Kohlblätter in letzter Zeit den Hauptanziehungspunkt für Fliegenlarven und sind fast heimisch geworden. Schädliche sind auch kleinen Wespen, die Kohlblätter nachts auf seinem Grundrisse herumzufliegen und entmenschen worden, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als selbst den Kohl früher wie sonst einzuerntet, um ihn nicht völlig preiszugeben.

8. Grotzsch, 10. Okt. Der langjährige Streit unter Gemeinde mit der Stadt Martrantsdorf wegen der Verpachtung und Veräußerung des sog. roten Grabens durch Kanalisationsabwässer ist jetzt endlich beigelegt. Die Stadt Martrantsdorf hat die Kläranlagen für ihre Abwässer wesentlich erweitert und verbessert und sich ferner verpflichtet, einen angemessenen Beitrag für die Anschaffung des Grabens im Gemeindegebiet zu leisten. Damit dürfte den Forderungen der Gemeinde auf Verpachtung der unvollständigen langjährigen Kanäle Genüge geleistet sein. Anmerken ist auch das beizutretende verhältnismäßige Entgegenkommen der Stadtgemeinde Martrantsdorf.

9. Döberitz, 9. Okt. Als der Mühlenteufel Erntisch auf Urlaub nach Schwaben kam, merkte er, daß die Treibriemen der jetzt lebenden Mühle festten. Der Verdacht lenkte sich auf einen hier beschäftigten Ruffen, der jetzt flüchtig ist. Die Nachforschung bei den polnischen Arbeitern des Ritterguts hatte indessen Erfolg, als Stücken der Riemen gefunden wurden. Ein Rolo, der Stiefeln befohlen kann, bekennt, die Stiefeln gefälscht zu haben; er hat schon eine ganze Menge verarbeitet. Der Schaden soll sich auf etwa 2000 Mk. belaufen.

8. Jöhrensdorf, 10. Okt. Auf dem Felde der Ehre hat den Feldorden fürs Vaterland in den Kämpfen in Moldanien der Gutsritter Richard Kieß von hier. Ehre seinen Antheil.

8. Reichshaus-Döberitz, 9. Okt. Der Feldorden fürs Vaterland erlitten abermals zwei jugendliche Helben aus unserem Kirchspiel und zwar Karl Raufhuf aus Reuthagen im September und Erich Dege aus Ditrau am 1. Oktober. Ehre ihrem Andenken. — Bei der am Freitag stattgefundenen Treibjagd des Barons v. Frütlich zu Gorbuda wurden 649 Gänse, 82 Hühner und 3 Kanarienvögel zur Strecke gebracht. Die ganze Strecke ging an die Wildbahnung M. Richter hier und ist zum größten Teil am hiesigen Platze verkauft worden.

9. Aus dem Oberlande, 9. Okt. Der Anfall der Kartoffelernte kann im Oberlande als ein befriedigender bezeichnet werden. Die Knollen sind gut, gesund und können nach den Sorten auch von ziemlich großer Größe. Trotz jenen in der letzten schweren Zeit die einzelnen Haushaltungen vorliegende in die Zukunft und auf den kommenden Winter bilden, ist doch Brot geerntet worden und auch ein Vorrat kann gewahrt werden, das zum Haushalt unentbehrlich geworden ist.

9. Aus der Saale, 9. Okt. Die Kartoffelernte ist nun ziemlich zu Ende und die Kartoffelfelder sind nun auch bald vorüber. Aber damit ist die Arbeit des Landmanns auf den Feldern noch nicht beendet. Nun geht es an die Mähen. Da gibt es noch ein tüchtiges Stück Arbeit. Zunächst werden die Futtererben, die in diesem Jahre sehr groß und reichlich ausgefallen sind, eingemäht, damit sie bei eintretendem Frost nicht verderben. Dann kommen die Futtererben dran. Hier ist nicht nur große Flächen angebaut, und die Mähen sind auch infolge der reichlichen Niederschläge groß ausgefallen. Die Felder werden dann bestellt. Das geht nur langsam, da es an tierischen und menschlichen Kräften fehlt. Mäher und Vorwärtler ist genötigt, da er nur noch ein Pferd hat, Pferd und Gut zusammen zu spannen, was zwar ein originelles Bild gewährt. Aber es muß alles gehen. Die Lebensmittelpreise sind hoch. Besonders macht sich ein großer Mangel an Fetten bemerkbar; wir haben zwar Ertrag an dem fast in allen Familien gebrachten Pflanzen-

mus, das für die Gesundheit des Menschen oft dienlicher als Fett ist.

Mücheln und Umgebung.

10. Oktober.

* Querfurt, 9. Okt. Der Kgl. Landrat gibt bekannt, daß der Höchstpreis für Pflanzensamen für den Kleinhandel im Kreise Querfurt auf 65 Pfg. für das Pfund festgesetzt ist. — Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenkasse für die Provinz Sachsen hat zwei von den im Vereinsbezirk Querfurt tätigen Hilfskassen vom Roten Kreuz vom 9. Oktober ab an das Veterinärdepartement übergeben. Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz in Querfurt hat hierzu die Hilfskassen Martha Kroll und Dierckmann und Hedwig Händorf aus Grumpa bestimmt.

* Asleben, 9. Okt. Freitag morgen gegen 3 Uhr wurde in der Straßen unseres Ortes der Ruf „Feuer“ hörbar. Im Unterdorfe im Gehöft des Schiffers Wilhelm Jannide war in einem Schuppen Feuer ausgebrochen. Dank des wachsamten Wächters und der gleich halbverbreiteten Nachbarschaft konnte das Feuer bald auf seinen Herd beschränkt werden. Ein Schuppen, eine Baracke und ein Stück Gartenzaun fielen dem Brande zum Opfer. Über die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

* Büthenorf, 9. Okt. Dem Musketier Ernst Jendrecht wurde unter Beförderung zum Gefreiten, das Eiserne Kreuz 2. Klasse vom Kronprinzen eigenhändig überreicht.

* Boda, 9. Okt. Der Kriegsfreiwillige Richard Höppner erhielt auf dem städtischen Kriegsschauplatz, nachdem er zum Gefreiten befördert war, das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Vermischtes.

* Eine Stiftung für die Stadt Frankfurt. Kommerzienrat Maehle in Frankfurt hatte anlässlich seines Wegzuges aus der Stadt 51 000 Mark, von denen die Zinsen von etwa 20 000 Mark für bedürftige Kriegsveteranen und zur Verbesserung der Stadt dienen sollen.

* Der Pfandbesitzer Köln-Weiß führt bei Baderborn in einer Arbeitergruppe hinein. Zwei Arbeiter wurden dabei gefasst.

* Opfer von Pflanzengütern. Die Mühlener R. M. melden aus Würzburg: Im Justizpalast starben von dem ledigen Pflanzengüter erkrankten polnischen Arbeitern des Gutsbesitzers Kroll vom Roten drei Frauen und ein Mann.

* Kriegsbeschädigte als Bürgerbewohner. Die prächtig gelegene Marzburg bei Braubach am Rhein, gegenüber von Schloß Stolzenfels, wird jetzt als Kriegerheim eingerichtet und soll demnächst 10 Kriegern mit ihren Familien zum dauernden Wohnsitz überwiesen werden. Die zur Burg gehörigen großen Anlagen und Gärten sollen von den Kriegsbeschädigten inhand gehalten und bewirtschaftet werden. Außerdem sollen die neuen Burganlagen den Bewohnern der Marzburg hinsichtlich als Fremdenführer dienen.

* Paris ohne Gas. Dem „Temps“ zufolge mußten zwei der bedeutendsten Pariser Gasanstalten wegen Kohlenmangels ihre Betriebe auf einige Zeit einstellen, voraussichtlich morgen auf 1 Tage. Die Krise sei um beunruhigender, als man erst im Herbst sei.

* Die „Näherheit“ in Aufstand. „Aukstosje Slomo“ vom 23. September berichtet: Von Kriegsbeginn bis September 1918 wurden nur im Gouvernement Jenissei (Sibirien) 21 000 Menschen wegen Übertretungen der Nahrungsgesetze bestraft.

* Das Sammlerlager im Kirchhain. Eine fast unglückliche Familiengeschichte wird der Dortmund Arbeiterzeitung von Holzwickede berichtet. Dort hat sich nämlich ein Sammler, der offenbar sehr fromm ist, aber doch wohl Angst vor der Befehlsaufnahme gehabt hat, den Turm der Kirche als Versteck für Speck und Schinken ausgeht, und zwar ist der seltsame Schatz hoch oben über den Glocken sorgfältig verwahrt worden. Am 18. September waren noch ein ganzes Stück Schinken und einige Pfund Speck dort zu sehen. In der vorausgegangenen Woche — die Befehlsaufnahme ist ja vorbei! — waren aber mehrere gut eingebüllte Schinken und Speckstücke abgeholt worden. Lebenslang ist das Versteck für die jetzt so rare und begehrte Ware ein recht unangenehmes. Für den Besitzer aber war es wenig ein beruhigendes Gefühl, keine Schätze in Sicherheit zu wissen, wenn er in der Kirche betete. Denn daß ein „Angläubiger“ auf einen solchen Zufallsort verfallen wäre, ist wohl nicht anzunehmen. Die Kirche soll ein Bethaus und keine Speckhaus sein. Deshalb gebricht man sich gegenwärtig in Holzwickede die Köpfe, welcher Mitteilung die Kirche als Sammlerhaus „entwischt“ hat und alles fragt: Wem gehört der Speck?

* Im Straßenbahnwagen um 4000 Mk. befohlen wurde Sonntag nachmittag eine Frau aus Charlottenburg. Sie bellte gegen 5 Uhr in Charlottenburg einen Wagen der Linie 33. Es war ein sogenannter Solowagen mit gepolsterten Quersitzen, einem auf der einen Seite des Ganges und zwei auf der anderen. Sie saß vorn im Wagen auf einem der beiden Doppelsitze. Neben ihr saß ein junger Mann in den spärlicheren Jahren. Sie hatte in einer ihrer beiden Arme gebängten Handtasche mit Gehörten 4000 Mk. in 100-, 50- und 20-Markstücken bei sich. Bald nach ihr ein und machte er sich an ihrem Ziel, in Westfalen, wieder auf. Jetzt fand sie ihre Handtasche vor ihrem Sitz auf dem Fußboden liegen. Ein Dieb hatte sie ihr abgehoben und geleert. Die Geldstücke waren bald abgehöhlet. Niemand hatte das Beginnen des Diebes gesehen. Die Schloßerin vermutet aber, daß der junge Mann, der ihrer Erinnerung nach am Potsdamer Platz oder an der Ecke der Weisiger und Wasserstraße ausstieg, der Täter sei.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 10. Okt. (Großes Heerquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auch gestern führte der Feind vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden starke Angriffe an der großen Kampfront zwischen Acre und Somme. Sie blieben sämtlich erfolglos.

Angriffsversuche der Franzosen östlich von Vermandovillers wurden verhindert.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Beiderseits der Maas lebhaftes Artillerie- und Minenwerferkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Kol. Ditrow am Stochob (nordwestlich von Luf) warfen wir die Russen aus einer vorgezeichneten Stellung und vielen Geschossen ab. Westlich von Luf keine Infanterietätigkeit.

Deutsche Abteilungen führten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Serbun westlich der Rerajonska, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

In den Karpaten sind russische Gegenangriffe vor untern am 8. Oktober genannten Stellungen an der Baba Zadoba gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Au der Dronot geht es überall vorwärts. Der Austritt aus dem Gargalitz und Baroler-Gebirge in die obere und untere Aist (Mittell) ist erzwungen. Hebreritis von Kronstadt (Braß) drangen die feindlichen Truppen den geschlagenen Rumänen sofort nach. Dieser sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt eingebracht 1175 Gefangene, 25 Geschütze, darunter 13 schwere, zahlreiche Munitionswagen und Waffen. Außerdem sind erbeutet: 2 Solomotiven, über 800 Meß mit Verpflegung beladene Waggons. Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blutige Verluste erlitten.

Westlich des Sulpanpasses wurde der Grenzberg zertrümmert.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

v. Mackensen.

Die Raue ist un verändert.

Macedonische Front.

Der Feind legte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Gernabon (östlich der Bahn Monastir-Florina) fort. Er erreichte bei Stocivir keine Vorteile. Sonst wurde er überall abgelenkt.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(18. 1. 8.)

Aus Siebenbürgen.

Budapest, 10. Okt. Die Operationen der Verbündeten in Siebenbürgen scheitern mit vollem Erfolg fort. Nach westlichen von den Rumänen gehaltenen Gegenden sind die politischen Beamten bereits zurückgezogen. Von einer Rückkehr der Bevölkerung kann vorläufig noch keine Rede sein. In Fogaras haben die Rumänen großen Schaden angerichtet und alle Wohnungen geplündert. Die Spuren der großen Hermannstadt-Schlacht sind bereits weggeräumt, nur tiefe Gräber erzählen von der erbitterten Kämpfe. Jetzt erst begann das Ein sammeln der von den Rumänen zurückgelassenen reichen Beute, darunter die vielen Kanonen, die flüchtende in den Alltags geworfen hatten.

Die fünfte Kriegsanleihe — eine Friedensanleihe.

Zürich, 10. Okt. Die „Nachrichten“ schreiben zur fünften deutschen Kriegsanleihe u. a.: Das Ergebnis hat alles übertrifft und zeigt Deutschland und das deutsche Volk im Besonderen eine nicht zu überschätzende Finanzkraft. Das deutsche Volk hat in dieser Woche mehr als eine Kriegsanleihe gekauft, nämlich eine Friedensanleihe. Auch die letzte Hoffnung, Deutschland finanziell niederzuringen, muß nun verschwinden. Lloyd George sagt, die letzte Milliarde werde der Sieg des Weltkrieges sein. Weltweit findet er heute, daß die letzte Milliarde nicht bei England liegen werde, sondern bei Deutschland. Unüberwindlich in seiner militärischen Kraft zu Lande, Wasser und in der Luft und durch seinen ungestörten Zufließen, steht Deutschland unbefragt in seiner finanziellen Leistungsfähigkeit da.

Botschafter v. Giers im russischen Hauptquartier.

Stocholm, 10. Okt. Der russische Botschafter in Rom v. Giers wurde zusammen mit Kozlov zu wichtigen Beratungen ins kaiserliche Hauptquartier hier berufen. In politischen Kreisen Petersburgs sieht man dieser Berufung große Bedeutung bei. v. Giers, dessen Rückkehr auf den Botschafterposten nach Rom zweifelhaft geworden ist, soll mit wichtigen Aufgaben betraut werden. Wahrscheinlich werden sowohl er als Kozlov zu den Ministerium berufen werden.



Achten Sie immer auf die Inschrift „OSRAM“ — Überall erhältlich. Auerergesellschaft, Berlin 17.

Todesanzeige.

Montag abend 8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Hedw. Zimmermann

im vollendeten 21. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Franz Zimmermann.

Merseburg, 10. Okt. 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Es bietet sich Gelegenheit, Gänse zum Breiten von ca. 30 Mt. das Stück zur Markt zu erwerben. Anfragen bitte ich an Herrn Stadtrat Thiele-Merseburg, Gr. Ritterstraße, unmittelbar zu richten. Die Meldungen werden nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt werden.

Merseburg, den 9. Oktober 1916
Der Königliche Landrat,
Freih. von Wilmsdorf.

Verkauf von Futtergänsen.

Die von uns angekauften Futtergänse werden vorerst sichtlich einige Tage später ein und werden wir Dit und Zeit der Ausgabe bekannt geben.

Bei der Futtermittelverteilung der Provinz Sachsen ist der Stadt Gänsemaifutter zum Preise von 30 Mt. für den Zentner zur Verfügung gestellt worden und zwar soll für jede zur Marktaufschichte Gans bis zu 25 Pfund abgegeben werden.

Meldungen zum Ankauf der Gänse und von Matzfutter werden bis

Donnerstag den 12. d. Mts. während der Dienststunden im Rathaus 2 Treppen Zimmer Nr. 23

entgegen genommen.
Merseburg, den 10. Oktober 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Frist für die durch unsere Bekanntmachung vom 12. September 1916 angeordnete Schließung der Geschäftstriebe des Fleischermeisters Hermann Sturm und des Fleischermeisters Gustav Franke jun. bis endet mit dem 11. Oktober d. J.

Diejenigen Haushaltungen, die sich wieder in die Kundliste der vorgenannten Fleischermeister eintragen zu lassen beabsichtigen, fordern wir hierdurch auf, diese von Montag den 9. d. Mts. an vormittags zwischen 8-1 Uhr in der Fleischh. d. Rathhaus 1 Treppe Zimmer Nr. 14 anzugehen.

Merseburg, den 8. Oktober 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Alle in der Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. eingegangenen oder abgeschafften Hunde sind, soweit es nicht bereits geschehen, bis spätestens den 14. Oktober d. J. im Polizeischätzkammerbezirk der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr abzumelden.

Die Nichtabmeldung hat die Fortentrichtung der Steuer zur Folge.

Merseburg, den 30. Sept. 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Vom Montag den 9. Okt. 1916 ab ist bis auf weiteres die Prüfungsfelle für Web-, Wirt- und Strickwaren im Laden Burgstraße Nr. 13

vormittags von 8-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet.

Merseburg, den 5. Okt. 1916.
Der Magistrat.



Am 1. Oktober starb den Helden Tod mein innigstgeliebter Mann, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Emil Lorenz,

Vizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Regt. 66, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Verdienstmedaille mit Schwertern Reuss j. L., im Alter von 29 Jahren.

Merseburg, den 10. Oktober 1916.

In tiefer Trauer:

Elise Lorenz.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.



In den letzten schweren Kämpfen an der Somme gegen die Engländer starb den Helden Tod der

Kaufmann

Emil Lorenz

Vizefeldwebel der Reserve im Infanterie-Regt. Nr. ...

nachdem er 26 Monate unsagbare Mühen und Entbehrungen des Feldzuges ertragen und alle Gefahren glücklich überstanden.

Bis Ausbruch des Krieges, mehr als sieben Jahre war er für meine Firma tätig und war meinem Vorgänger und mir eine wertvolle unermüdete Kraft, den Kunden eine sympathische Persönlichkeit. Ich verliere in ihm einen zuverlässigen Mitarbeiter, grosse Hoffnungen sinken mit ihm ins Grab.

Merseburg, den 9. Oktober 1916.

A. Fruth

I./Fa. Thiele & Franke.



Auf dem Felde der Ehre fand den Helden Tod zwischen Luck und Kowel in Wolhynien unser von allen verehrter lieber Kamerad, der

Richard Kietz

aus Zscherneddel.

Wir verlieren in ihm einen lieben braven Kameraden, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Zöschchen, im Oktober 1916.

Der Landwehr-Verein Zöschchen und Zscherneddel.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter **Anna** können wir es nicht unterlassen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank der lieben Jugend zu Atzendorf für das ehrenvolle Geleit, den schönen Palmenzweig und die erhebende Trauermusik. Dank Herrn Pastor Voigt für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie auch Herrn Lehrer Eiermann und der lieben Schulfreunde. Innigen Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und einen jeden vor so schwerem Schicksal bewahren.

Atzendorf, den 10. Oktober 1916.

Friedrich Prans und Frau.



Nachruf.

Am 1. Oktober d. J. in den letzten schweren Kämpfen, starb nach 26 monatlicher Kriegszeit unser lieber Kamerad, der

Vizefeldwebel der Res.

Emil Lorenz,

6. Komp., R.-J.-R. 66, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Silbernen Verdienstmedaille mit Schwertern Reuss j. L., den Helden Tod fürs Vaterland.

Wir betrauern in ihm einen treuen Kameraden, sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Unteroffizier-Korps der 6. Komp. Res.-Inf.-Regt. 66.



Mehrere Ladungen

Original-Friesisches

Milchvieh

find bei mir eingetroffen

August Quack, Kreishändler, Fernruf 28.

Ein Transport **Futterschweine** von heute ab zu verkaufen

Ernst Baumann, Gothardstr. 30.

Prof. Zanders höhere Privat-Knabenschule.

Halle a. S., Friedrichstrasse 24. — Telefon 2686

Sexta bis einschliessl. Untersekunda. Vorbereitung zum Einj.-Freiwilligen Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Beginn am 12. Oktober d. J. Prospekt.

Mein Geschäft

ist am Freitag den 13. d. Mts.

wieder eröffnet.

Gustav Franke jun.,

Fleischermeister.

Rote Speisemehrrüben

zu beziehen **Saffresse** Breite Str. 9.

gibt ab das **Mittergut Groß-Rabna** bei Frankleben

Futterrüben verkauft **Vindenkf. 2.**

5 Enten, 4 Jungbühner, 1 Hahn (Stallener) zu verkaufen **Amsthäuser 15.**

Einem zwei- od. vierrädrigen **Handwagen** für alt zu kaufen gesucht.

Rüchen-Verwaltung Landsturm-Batt. IV. 17 (Lager).

Stückenseife

Ersatz (Surrogat) ohne Marken frei verkäuflich, vorzügliche Qual. in 1/4 Wfb.-Stücken

Postpaket 34 Stück 6.- Mt. franco Nachnahme, Zentnerliste 400 Stück 45.- Mt. ab Fabrik.

2. Qualität in 1/4 Wfb.-Stücken, Postpaket 17 Stück 4,75 Mt. franco Nachnahme, Zentnerliste 200 Stück 30.- Mt. ab Fabrik.

Kriegs-Seifenversand Mehlhorn, Ostth. G.-H. Nr. 52.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einfl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf., mehr. Tagesanzeigen ohne Bestellgeld. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.

— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 239

Mittwoch den 11. Oktober 1916

43. Jahrg.

129 feindliche Flugzeuge im September abgeschossen. Fortdauer der Himmelschlacht. — Weitere Fortschritte in Siebenbürgen. — Herrliche U-Boot-Erfolge.

Unter brittlichem Banner.

Von einem kolonialpolitischen Mitarbeiter.

Die Einnahme von Dar es Salaam verleiht die „Daily Mail“ in eine Art Verzückung. In der Nummer vom 5. September schreibt das Blatt, die Eroberung dieser „so wertvollen und trefflich entwickelten“ Kolonie könnte für die Welt nur als ein Glück angesehen werden. Die Deutschen seien gegen die Eingeborenen mit großer Grausamkeit verfahren, hätten sie mit Überlegung dem Hungertode preisgegeben, Frauen und Kinder dort ebenso gemordet, wie sie dies in Europa getan hätten. Nicht das Banner der Zivilisation verschwinde jetzt aus Ostafrika, sondern die schwarze Flagge einer Nation von Spionen und Verbrechern.

So schreibt das Blatt einer Nation, deren Kolonialgeschichte von den ersten Anfängen an mit den größten Grausamkeiten gegenüber den Eingeborenen verknüpft ist. Es wäre unter unserer Würde, wollten wir die wackeren Ostafrikaner, die bereits über 2 Jahre ihren Boden gegen vielfache Übermacht verteidigten, gegen solche Verleumdungen in Schutz nehmen. Es genügt, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Eingeborenen selbst dem Völkergemisch, das gegen Ostafrika aufgetrieben wird, unter deutscher Führung entgegenstehen und alle Mühen und Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt, auf sich nehmen. Allein diese Tatsache beweist schon, daß wir die Farbigen in der langen Friedenszeit nicht schlecht behandelt haben, daß sie sich unter der

Behandlung der Austral-Neger. Die Geschichte der berühmten Neuseeland-Kompagnie ist in ihren Anfängen eine Geschichte der Ausbeutung und Beerdung der Eingeborenen. Die Maori-Bevölkerung Neuseelands, die Anfang der siebziger Jahre noch auf 120 000 Köpfe geschätzt wurde, schmolz unter dem Einfluß britischer Kulturträger binnen zehn Jahren auf die Hälfte. Gewiß hat die britische Regierung später ihres Ansehens halber versucht, Besitz und Leben der Eingeborenen gegen die Hier der britischen Kolonialisten zu schützen. Das hinderte die letzteren aber nicht, immer neue Strafzüge und Landenteignungen vorzunehmen — mit den von England bezahlten Truppen. Heute zählt die Maori-Bevölkerung noch etwa 40 000 Köpfe.

Und was wurde unter dem Banner der britischen Zivilisation in dem afrikanischen Besitz Englands gegen die Eingeborenen alles verübt! Berichte der englischen Mission erzählen die haarsträubendsten Dinge von den Grausamkeiten der englischen Kolonialisten. Und wenn England später schöne Bestimmungen über die Dauer von Dienstverträgen mit Eingeborenen, Lohn und Arbeitszeit und so weiter getroffen hat, so stehen auch diese lediglich auf dem Papier. Die Engländer setzen sich in den Kolonien über ihre eigenen zum Schutze der Eingeborenen erlassenen Gesetze mit derselben Beweglichkeit hinweg, wie im Weltkrieg über die Bestimmungen des Völkerrechts, wenn es ihren Gebietsinteressen entspricht. Und der englische Verwaltungsbeamte drückt in solchen Fällen auch stets mindestens ein Auge zu.

Die Verleumdung unserer Ostafrikaner reißt sich wüργig in den Ringenfeldzug an, den die Engländer seit Kriegsbeginn gegen uns führen. Mit der Uge verfolgt der Brief aber stets einen bestimmten Zweck. In diesem Falle will er der Welt klar machen, daß die deutschen Barbaren zu schlecht sind, die „so wertvolle und trefflich entwickelte“ Kolonie Ostafrika noch fernherhin zu besitzen. Die deutsche Flagge muß dort verschwinden, statt ihrer wird das Banner der britischen Zivilisation aufgefplant. Dann wäre eines der britischen Ziele erreicht: die uneingeschränkte Herrschaft über den Indischen Ozean. — Wir wissen nicht, wie lange unsere tapferen Ostafrikaner sich gegen die zehnfache Übermacht, die augenblicklich auf sie anrückt, noch werden halten können. Aber das wissen wir, daß sie nicht vergebens gekämpft haben. Aber das Schicksal Deutsch-Ostafrikas wird letzten Endes auf den Schlachtfeldern Europas entschieden.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Fortsang der gewaltigen Sommeschlacht.

Der geistige deutsche Heeresbericht lautet:

Front des Generalfeldmarschalls

Albrecht von Württemberg.

Nähe der Küste und südlich von Ypern sowie auf der

Aerostation der

Seeresgruppe des Kronprinz Ruprecht

herrschte reger Feuer- und Patrouillenaktivität

Die gewaltige Sommeschlacht dauert an.

Zeit heftigsten getieren unsere verbündeten Feinde noch

ihre Anstrengungen; um so empfindlicher ist für sie die schwere verlustreiche Niederlage, die ihm die heldenmütige Infanterie und die starke Artillerie der Armes des Generals von Belom bereitet haben. Nicht das kleinste Grabenstück auf der 25 Km. breiten Schlachtfeld ist verloren. Mit besonderer Heftigkeit und in kurzer Folge stürmten die Engländer und die Franzosen ohne Rücksicht auf die außerordentlichen Verluste zwischen Guedecourt und Wandanesmes an. Die Truppen der Generale von Wahn und von Gannier haben sie jedesmal rechtlos zurückgeschlagen. Bei Le Cars haben wir bei der Säuberung eines Engländerestes 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Der Artilleriekampf erreichte auch nördlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Bernambouillers größere Heftigkeit.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstörten die französischen Gräben in beträchtlicher Ausdehnung.

Südlich der Maas trieb die beiderseitige Feuer teilweise merklich auf.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der geistigen Ausgabe.)

General Haig meldet: Gestern Abend unternahm der Feind einen Gegenangriff auf unsere neuen Stellungen nördlich des Boeuks. Er gewann einen kleinen Teil der verlorenen Gräben wieder. An anderen Stellen sicherten wir unseren Gewinn. Le Cars ist jetzt ganz in unserer Hand. Nördlich und nördöstlich von Courcellette hoben wir unsere Front beträchtlich vor.

Im französischen Tagesbericht heißt es: An der Somme zeitweilige gegenseitige Beschlebung. Nach heftiger artilleristischer Vorbereitung richteten die Deutschen gegen unsere neuen Stellungen westlich von Saillly-Saillies einen Angriff, dessen aufeinanderfolgenden Wellen durch unsere Sperrepaar gebrochen wurden, ohne daß eine von ihnen unsere Gräben hätte erreichen können.

25 Millionen Granaten erfordert.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt seinem Blatte, daß nach zuverlässigen Berechnungen an der englischen Front von englischer und feindlicher Seite seit 1. Juli bis Anfang Oktober insgesamt etwa 25 Millionen Granaten abgeschossen worden seien.

Die Zahl der „Opfer ihrer eigenen Landsleute“

ist binnen 13 Monaten auf über zwei Millionen angewachsen. Nach den namengebenden Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat September unter der friedlichen Bevölkerung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet: 13 Männer, 11 Frauen, 13 Kinder; verwundet: 43 Männer, 39 Frauen, 33 Kinder. Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2115 gestiegen.

Die 17- und 18-jährigen in England

werden jetzt nach der „Nord. Allg. Ztg.“ zur Dienstpflicht aufgerufen. Das Blatt bemerkt dazu: Man sieht aus diesen Bestimmungen, wie schon England gezwungen ist, auf die allerjüngsten Klassen seiner Wehrpflichtigen zurückzugreifen.

Der Luftkrieg.

Deutsche Erfolge.

Im geistigen Bericht unserer Obersten Heeresleitung heißt es:

Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt auch von unseren Fliegern im Beobachtungs- und in der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen Schutzflügen außerordentlich Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beobachtungsflieger ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampfpläne der Feind fernhalten. Die Hiedurch auf eine noch nie dagewesene Zahl geeigneten Luftkämpfe waren für uns erfolgreich.

Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, 1 Flugzeug wird vermisst. Der französische und englische Verlust beträgt im Luftkampf 97, durch Abschuss von der Erde 25 durch nichterfolgreiche Landung innerhalb unserer Linie 7, im ganzen 129 Flugzeuge.



Beitrag dazu gezwungen Vergebens erheben die Missionare ihre Stimme gegen die grauwä-